

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des Steirischen Heimatbundes



Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67.  
25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67  
erreichbar. — Rückporto beizulegen. — Postcheckkonto Wien Nr. 54.608

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postge-  
bühr; — Lieferung im Streifband zusätzl. RM 2.10 zusätzl. in der Geschäftsstelle  
RM 2.—. Altreich durch Post monatlich RM 2.10 zusätzl. 36 Zustellgebühren

Nr. 84 Marburg-Drau, Donnerstag, 25. März 1943 83. Jahrgang

## 15 Schiffe mit 73 000 brt aus Afrika-Geleitzug versenkt

Bolschewistenansturm südlich des Ladoga-Sees blutig zurückgeschlagen — Feindliche Durchbruchversuche in  
Tunesien gescheitert — 44 Panzer vernichtet — Vor Algier 8000-brt-Dampfer versenkt

Führerhauptquartier, 24. März  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Abwehrschlacht südlich des Ladoga-Sees dauert mit unveränderter Härte an. Der von zahlreichen Schlachtfliegern und starkem Artilleriefeuer unterstützte Ansturm der Sowjets wurde in erbitterten Nahkämpfen blutig zurückgeschlagen.

Von der gesamten übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet. Verschiedene zur Frontverbesserung und zur Säuberung des neu gewonnenen Geländes geführte örtliche Angriffsunternehmen verliefen erfolgreich.

Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich gegen Nachschubkolonnen und den Eisenbahnverkehr des Feindes.

In Süd- und Mittelunesien hielten auch gegen die harten Kämpfe an. Im Widerstande deutscher und italienischer Divisionen scheiterten mehrere Durchbruchversuche. Energisch geführte Gegenangriffe hatten Erfolg. 44 Panzer wurden abgeschossen. Gefangene und Beute eingebracht.

Deutsche Kampfflugzeuge versenkten in der Nacht zum 23. März im Seegebiet von Algier ein Handelsschiff von 8000 brt und beschädigten im Hafen von Oran ein zweites großes Schiff durch Lufttorpedos.

Bei Tages- und Nachteinflügen einzelner feindlicher Flugzeuge in das Reichsgebiet sowie über dem westfranzösischen Küstenraum wurden sieben feindliche Bomber abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage kriegswichtige Ziele an der britischen Südküste an.

Unterseebootjäger vernichteten vor der norwegischen Küste ein feindliches Unterseeboot.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, fügten deutsche Unterseeboote dem

feindlichen Nachschub für die Afrika-Front neue Verluste zu. Sie versenkten aus einem von Amerika nach Gibraltar bestimmten Geleitzug und aus Mittelmeergeleiten in den letzten Tagen 15 Schiffe mit 73 000 brt. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

### Erfolgreiche Luftangriffe

Berlin, 24. März  
Deutsche Kampfflugzeuge Ju 88 bekämpften in der Nacht zum 23. März mit Bomben und Bordwaffen feindliche Batteriestellungen, Truppenansammlungen, Zeltlager und Kraftfahrzeugkolonnen an der südunesischen Front. Die in geringer Höhe ausgelösten Bomben zündeten mehrere Batterien außer Gefecht. Ein nächtlicher Angriff auf Medenine verursachte zahlreiche Explosionen und vernichtete große Treibstoffvorräte.

Auch im Laufe des 23. März richteten sich heftige Angriffe unserer Stukas, Tiefflieger und Zerstörerstaffeln gegen Aufmarschbewegungen feindlicher motorisierter Kräftegruppen in Südunesien. Panzerbereitstellungen, Batterien und Fahrzeugparks des Feindes wurden wiederholt schwer getroffen.

Im Raum Tabarka kam es am 24. März zu einem größeren Luftgefecht, in dessen Verlauf Hauptmann Müller ein nordamerikanisches Jagdflugzeug vom Typ „Lightning“ abschoss und damit den 111. Luftsieg errang. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden Opfer anderer deutscher Jagdflieger. Bei der Abwehr feindlicher Bomberverbände über

der mittleren und südlichen Tunisfront erzielten unsere Jäger fünf Abschüsse. Hauptmann Baer erhöhte dabei die Zahl seiner Luftsiege auf 172.

### Andauernde heftige Kämpfe in Tunesien

Rom, 24. März  
Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

In Tunesien gehen starke Kämpfe im mittleren und südlichen Abschnitt weiter.

Im Verlauf eines von den Achsenstreitkräften begonnenen Gegenangriffs wurden 40 feindliche Panzer zerstört und 170 Gefangene gemacht.

Unsere Jäger schossen zwei Spitfires ab. Acht weitere feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

Die Häfen von Bone und Philippeville wurden von unseren Flugzeugen bombardiert. Ein feindlicher Jäger wurde zerstört.

Ein Verband von 30 amerikanischen Bombern warf zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf Messina ab. Bisher wurden zehn Tote und 32 Verletzte unter der Zivilbevölkerung festgestellt. Schwere Schäden an öffentlichen Gebäuden und Privathäusern.

Bei Maschinengewehrfeuerangriffen auf Eisenbahnzüge und Orte Siziliens wurden zwei Tote und drei Verletzte unter der Zivilbevölkerung verursacht.

Ein feindliches Flugzeug stürzte in Manca bei Gela (Caltanissetta) ab.

## 100 000 Tonnen wertvollen Kriegsmaterials

Die Jagd auf den nordamerikanischen Geleitzug — Zum neuen Erfolg unserer U-Boote

Berlin, 24. März  
Mitten im Atlantik erfaßten einige deutsche Unterseeboote einen nordamerikanischen Geleitzug, dessen voll beladene Transporter für die Nordafrika-Front bestimmt waren. In siebenstägigen Operationen führten die Angriffe zu den in der heutigen Sondermeldung berichteten Erfolgen.

Als der Geleitzug entdeckt wurde, herrschte spiegelglatte See. Selbst der Schaumstreifen, den das ausgefahrene Seerohr nach sich zieht, ist an solchen Tagen auf weite Entfernungen zu sehen. Jede Annäherung an das Geleitzug kann daher vom Gegner schon früh erkannt werden, und so mußten unsere Vögel haltenden Boote außerordentlich vorsichtig operieren. Trotzdem gelangen schon in der zweiten Nacht die ersten Versenkungen.

Nun versuchten die Reste des Geleitzuges, sich durch einen scharfen Zack nach Norden der Verfolgung zu entziehen. Sie holten nördlich der Azoren zu einem weiten, Zeit und Brennstoff fressenden Umweg aus. Die starke Sicherung versuchte unsere Boote abzudrücken. Sie ließen sich aber nicht abschütteln, und auch der Zack nach Norden nützte dem Gegner nichts.

Am vierten Tage war es den wenigen Booten, die die Fühlung hielten, gelungen, die feindliche Abwehr zu zermürhen. Nun folgte bis dicht vor Gibraltar ein Angriff auf den anderen. Auf dem Wege zu den nordafrikanischen Landungsplätzen im Mittelmeer wurde der feindliche Nachschub erneut gefaßt. Hier stand er in Küstennähe unter stärkster Luftüberwachung, die mit Zerstörern und Korvetten zusammenarbeitete. An die in Tunesien kämpfenden deutschen und italienischen Truppen denkend, setzten unsere Boote zu kühnen Angriffen bis in Landnähe an.

Die Gesamtstrecke dieser Operationen belief sich nach siebenstägiger Dauer auf 15 Schiffe mit 73 000 brt. Über 100 000 Gewichtstonnen wertvollsten Kriegsmaterials erreichten somit den afrikanischen Kriegsschauplatz nicht mehr. Mit ihrer Versenkung haben unsere Boote zur Entlastung der deutsch-italienischen Truppen beigetragen, die gerade jetzt starken Feindangriffen in Tunesien standzuhalten haben.

### Furchtbare Angriffe der U-Boot-Rudel

Genf, 24. März  
Überlebende des englisch-amerikanischen Geleitzuges, aus dem Ende der vergangenen Woche die Unterseeboote Schiffe mit einer Gesamttonnage von 204 000 brt heraus-

schoßen, sind inzwischen, wie »New Chronicle« vom 22. März meldet, in einem englischen Hafen eingetroffen.

Sie gaben dramatische Schilderungen von dieser Geleitzugschlacht. Die Angriffe der U-Boot-Rudel, so habe beispielsweise der gerettete Seemann eines Frachters erklärt, seien »furchtbar« gewesen. Ein so schreckliches Erlebnis wie dieses habe er während des ganzen Krieges noch nie auf hoher See gehabt. Die feindlichen U-Boot-Angriffe hätten mehrere Tage und Nächte gedauert. Es müßten außerordentlich viel U-Boote an den Kämpfen teilgenommen haben. Des Nachts sei der Himmel taghell beleuchtet gewesen, und ein unbeschreiblicher Lärm habe niemanden zur Ruhe kommen lassen.

In dem Konvoi seien amerikanische und auch britische Schiffe gefahren. Das Schiff, auf dem auch der Feuerwerker Dienst tat, sei schon am zweiten Tag, von mehreren Torpedos auf einmal getroffen, gesunken. Erst nach zwei Stunden seien die Überlebenden von einem Zerstörer an Bord genommen worden. Dort hätten sie feststellen müssen, daß dieses Kriegsschiff bereits voll anderer aus der Geleitzugschlacht geretteter Seeleute gewesen sei. Der Zerstörer habe sich nicht sofort mit den Überlebenden in Sicherheit bringen können, sondern sei mit Rücksicht auf die Größe der Gefahr gezwungen gewesen, weiter gegen die ständig angreifenden U-Boote zu kämpfen.

### Englands Transportminister muß beruhigen

Der Eindruck der Berichte von Überlebenden der großen Geleitzugkatastrophe, bei der 32 Handelsschiffe und ein Zerstörer versenkt wurden, scheint verheerend auf die Stimmung in weiten Kreisen der in Englands Diensten fahrenden Seeleute gewirkt zu haben. Jedenfalls sah sich der englische Transportminister Lord Leather genötigt, in einer öffentlichen Erklärung beruhigend auf die Seeleute einzuwirken. Er beteuerte, die Maßnahmen zur Rettung von Seeleuten, deren Schiffe versenkt würden, seien bedeutend verbessert worden. Heute würden 87 v. H. solcher Seeleute gerettet. Der englische Transportminister schilderte ferner die Verbesserung in bezug auf Rettungsboote usw. Er versprach, daß die Geleitzüge erhöhten Schutz erhalten sollten. Ferner zitierte er als leuchtendes Beispiel dafür, wie sich alle Seeleute in Torpedogründungen verhalten müßten, das Vorgehen eines Seemanns, der sein wrackes Schiff angeblich über Hunderte von Seemeilen gerettet haben soll.

### Roosevelts Secret Service

Amtliche Mörderorganisation in den USA  
rd. Berlin, 24. März

Der echte Yankee rühmt sich einer robusten Natur. Wer es in Gottes eigenem Land zu etwas bringen will, bräucht kräftige Fäuste und ein weites Gewissen. Die Kampfmethoden des »Wilden Westens«, in dem sich derjenige als Herr der Lage erwies, der Flinte und Bowiemesser am besten zu handhaben wußte, sind heute noch das unerbittliche Lebensgesetz der USA, wenn auch seine Praxis »zivilisierter« geworden ist. Denn Betrug, Erpressung, Lüge und Schiebung gelten — weil sie meist unblutig enden — im Land der »Freiheit« nicht als Kapitalverbrechen, die verdammt und gesühnt werden müssen. Unter den amerikanischen Millionären gibt es beispielsweise keinen, der mit ehrlichem Gewissen von sich behaupten könnte, er habe sein Vermögen

*In einer neuen Ordnung muß Europa so gegliedert und organisiert sein, daß es sich selbst ernähren kann. Die materiellen Voraussetzungen seines Wohlstandes und seines sozialen Glücks werden so gesichert sein, daß sie nach menschlichem Ermessen keiner Gefährdung mehr ausgesetzt sind. Dies muß der letzte Krieg um die europäische Neuordnung sein, und sein Ergebnis wird darin bestehen, daß unser Erdteil unter der Führung der Achsenmächte seine wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Kräfte frei entwickeln kann, ohne durch plutokratische antikontinentale Interesseneinflüsse daran gehindert zu werden.*

Reichsminister Dr. Goebbels

auf anständige Weise erworben. Solange diese von der Theorie so wohl verschiedene Praxis demokratischer »Kultur« sich in ihrer Wirksamkeit auf die Vereinigten Staaten beschränkt, könnte sie dem Außenstehenden im Grunde gleichgültig sein, wenn man sie nicht als abschreckende Warnung sich zu Herzen nehmen müßte.

Anders aber liegen die Dinge, wenn man feststellt, daß die Amerikaner mit den gleichen Waffen auch eine Außenpolitik betreiben, die für alle Betroffenen größte Gefahren in sich birgt. Roosevelts imperialistische Raubzüge sind in Wirklichkeit nichts anderes als die Anwendung von Wild-Westmethoden. Mit Lüge, Hinterlist und Gewalt überfällt er friedliebende Nationen, um sie seinem habgierigen Herrschaftsanspruch zu unterwerfen. Drastische Beispiele hierfür sind Island, Nordafrika und die meisten mittel- und südamerikanischen Staaten.

Daß Roosevelt hierbei auch das gemeinste Mittel nicht zürückschreckt, enthüllte jetzt in einem sensationellen Artikel die Zeitschrift »News Week«. Als im Sommer vorigen Jahres in Washington ein sogenanntes Kriegspresseamt unter der Leitung von Elmer Davis geschaffen und ihm das Statistische Propagandaamt einverleibt wurde, schied William Donovan, der nach seiner unglückseligen Rolle als USA-Gesandter in Sofia die Direktion der Auslandspropaganda Roosevelts übernommen hatte, aus dieser Organisation ab. Kriegsminister Stimson übertrug ihm die Leitung des »Büros für strategische Dienste«, das ungefähr dem Vorbild des englischen Secret Service entspricht. Über dessen Funktion berichtet »News Week« folgendes: »Die Kriegführung der USA beschränkt sich nicht auf Kämpfe mit Gewehren, Bomben und Kanonen; auch die psychologische Kriegführung ist sehr wichtig. Die psychologische Kriegführung umfaßt unterirdische Aktionen im Feindesland einschließlich Sabotage, Ermordungen, Befreiung wichtiger Gefangener und Revolutionen, also jede Tätigkeit, die den Feind schädigt, aber nicht mit offenen militärischen Methoden.«

Hierfür ist Oberst Donovan zweifellos der

### Der innere Befehl

Es ist oftmals davon gesprochen worden, daß es die nackte Not sei, die uns treibt, in diesen harten Jahren bis zum Äußersten unsere Pflicht zu tun. Uns hier an einsamer Front, es ist ja auch so, daß wir schon bei geringster Überlegung wissen: wir müssen! Es ist wie 1932/33 im innerpolitischen Kampf. Da gab es auch nur noch dieses fordernde Entweder-Oder! Wir — oder sie! Sieg — oder Untergang! Deutschland — oder Moskau!

Und doch wehren wir uns innerlich gegen die Auslegung, daß es die nackte Not sei, die uns so Großes vollbringen läßt an Kampf und Bewährung an der Front und in der Heimat. Sind wir vor 1933 etwa nur deshalb in den Reihen Adolf Hitlers marschiert, weil uns persönlich das Wasser bis zum Halse stand? Nein! Die nackte Not war es nicht, für die Tausende Besitz, Stellung und Blut opferten, für die Hunderte ihr Leben in die Schanze schlugen! Solchem Handeln lag höherer Auftrag zugrunde! Ein Befehl von innen heraus! Ihm mußten wir Folge leisten! Ihm konnten wir uns nicht entziehen!

Es ist keine Phrase, wer dabei war, weiß es. Wir haben in jenen Jahren, so jung wir von uns auch waren, danach getrachtet, das Vermächtnis aller deutschen Menschen zu erfüllen, die je für Deutschland ihr Leben bis zum letzten großen Opfer gelebt haben. Langemarck und Feldherrnhalle waren für uns damals das, was Stalingrad heute für ein ganzes Volk ist: Aufruf und Befehl! Beispiel und Verpflichtung! Und das sollte heute anders sein? Heute, da uns das Vermächtnis so vieler Männer noch in den Ohren klingt, die wir von Angesicht zu Angesicht kannten, und die nun irgendwo auf den Schlachtfeldern für das Reich ihr Leben ließen?

Nein! Nicht die nackte Not zwingt uns, so zu sein, wie wir sind! Uns zwingt auch jetzt: der innere Befehl! Wir müssen fortsetzen und vollenden, was jene, die uns vorstarben im Kampf um die große Sache, mit Mut und Glauben begannen. Ihre Gräber sind die Quellen unserer Kraft. Ihre gläubigen Herzen schlagen weiter in unseren Herzen.

Was sie erahnten und erhofften, werden wir erschaffen: Das Reich in Kraft, Freiheit und Frieden! Die deutsche Unsterblichkeit!

Unteroffizier Werner Respondek

# Sowjets demonstrieren ihren Imperialismus

## Ein neuer Volkskommissar und seine Bedeutung — Ohrfeige Stalins für das verräterische England

Berlin, 24. März

Nach Meldungen aus Moskau hat der Rat der Volkskommissare der UdSSR A. C. Korneitschuk zum Stellvertretenden Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten ernannt.

Wer ist A. C. Korneitschuk und welches Programm vertritt er?

Vor etwa vier Wochen erschien in der »Prawda« aus seiner Feder ein Artikel, der dem Streit zwischen dem in London sitzenden polnischen Emigrantenklüngel und den Bolschewisten eine jähe und für die englisch-nordamerikanischen Drahtzieher höchst fatale Wendung gab. Bis dahin hatte man sich an Londoner Sandkasten gern und eifrig mit Nachkriegsplänen beschäftigt, und die verschiedenen Emigrantengruppen glaubten, Gebiete, die weder der eine noch der andere, sondern ein Stärkerer in Besitz hat, verteilen zu können.

In dieses Spiel fuhr rauh und ernüchternd der »Prawda«-Artikel, den Korneitschuk im Auftrage Stalins geschrieben hatte. Als

»größte Torheit« bezeichnete er die polnischen Aspirationen auf Lemberg und die ukrainischen und ruthenischen Gebiete des ehemaligen Polenstaates. Ja, er nannte die Schützlinge Londons recht deutlich »imperialistische Annexionsisten«, deren Haltung nicht »die wahre Meinung des polnischen Volkes widerspiegeln«.

Die Folgen dieser Moskauer Zurückweisung waren aufsehenerregend. Die Londoner Regierungskreise, die ihre politischen Schützlinge geradezu verhätschelt hatten, wandten sich nun brüsk von ihnen ab. »Daily Telegraph« erklärte die Diskussionen über territoriale Meinungsverschiedenheiten für »in diesem Zeitpunkt in keiner Weise geeignet«. Reuters diplomatischer Korrespondent nannte die Erörterung der Grenzprobleme, »deren Schwierigkeiten seit langem in die Augen fallen«, keineswegs erwünscht.

Das Moskauer Stirnrundeln hatte Engländer und Nordamerikaner alle Grundsätze der vielgerühmten Atlantik-Charta beseite schieben lassen. Eden und Hull erklärten jetzt in völ-

ligem Gegensatz zu allen früheren Verlautbarungen, daß Erörterungen über heikle Grenzfragen vermieden werden müßten. Man kuschelte vor Stalin und bekannte seine Ohnmacht, den bolschewistischen Plänen in den Weg treten zu können oder auch nur zu wollen.

Europas Völker hatten einen neuen Beweis erhalten, daß England sie wohl als Kanonenfutter gebrauchen kann, daß es zu diesem Zweck faule Garantien gibt, aber in seiner hinterhältigen Feigheit zu jedem Verrat bereit ist, wenn ihm sein eigenes Interesse geboten erscheinen läßt. Um Polens willen hatte England dem Reich den Krieg erklärt, nun aber wurde offenbar, daß es nicht einmal in der Lage ist, für sein polnisches Lieblingskind einzutreten.

Korneitschuk aber, der den polnischen Emigranten und ihren Hintermännern jene schallende Ohrfeige versetzte, erzählt heute eine bedeutende Rängerhöhung und wird von Stalin zum Stellvertretenden Außenkommissar ernannt. Damit bekennt sich Moskau zu den Grundsätzen jenes »Prawda«-Artikels, die den bolschewistischen Machthaber enthüllten. Jetzt sitzt jener Mann im Volkskommissariat, der die imperialistischen Tendenzen des Bolschewismus offen zu Papier brachte. Was bisher nur die bolschewistische Praxis in Finnland, Bessarabien, den baltischen Staaten und Spanien lehrte, das hat nun offen vor aller Welt seinen Repräsentanten im Kreis der Moskauer Machthaber geunden. Stalin zeigt durch diese Ernennung ganz deutlich, daß er sich von England und den USA nicht seine Gebietsansprüche beschneiden läßt, auch wenn seine Pläne mit den »Grundsätzen« der Atlantik-Charta, der er einst beitrug, nicht übereinstimmen.

Den europäischen Völkern aber ist damit eine neue Warnung erteilt worden. Wer es noch nicht gewußt hat, mag jetzt erkennen, daß einzig die Waffen Deutschlands und seiner Verbündeten vor der bolschewistischen Unterdrückung retten können.

### Die dänischen Folketingwahlen

Kopenhagen, 24. März  
Die Beteiligung an den Folketingwahlen lag nach bisherigen Berechnungen zwischen 85 und 95 Prozent gegenüber einem Durchschnitt von 79,2 Prozent bei den Wahlen von 1939. Insgesamt wurden gestern 2 009 504 Stimmen abgegeben gegen 1 699 859 im April 1939. Man nimmt an, daß der neu gewählte Reichstag Mitte April zum ersten Male zusammentreten wird. Die Wahlen zum dänischen Folketing haben nach einer vorläufigen Berechnung das nachfolgende vorläufige Ergebnis gehabt:

Die Sozialdemokraten erhielten 894 777 Stimmen (gegen 729 619 bei den Wahlen am 3. April 1939). Die Radikalen 175 025 (161 834), die Konservativen 421 069 (301 625), die Venstre 376 413 (309 355), Retsforbund 31 085 (33 783), Bauernpartei 24 701 (50 829), DNSAF 43 267 (31 032), Dansk Samling 43 257 (8553).

Die fünf Sammlungsparteien, also die in der Regierung vertretenen Parteien, nämlich Sozialdemokraten, Radikale, Konservative, Venstre und Retsforbund erhielten 1 898 369 Stimmen. Im Jahre 1939 entfielen auf sie 1 536 216 Stimmen. Von den 148 Mandaten erhalten die fünf Parteien nach der vorläufigen Anrechnung 140; sie hatten im vorigen Reichstag 136 Sitze.

Mit diesem Ergebnis der Wahlen hat also das dänische Volk entgegen aller britischen Störversuche dem Kurs der Regierung Scavenius, die eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit Deutschland betreibt, seine eindeutige Zustimmung gegeben und sein Einverständnis mit der bisherigen Regierungspolitik erklärt.

### Versprechungen, die nicht gehalten werden

Genf, 24. März  
In jedem Krieg noch hätten die britischen politischen Führer dem Volke Glück und Wohlstand nach dem Waffenstillstand versprochen, doch in keinem Falle dieses Versprechen eingelöst, stellt der Londoner Unterhausabgeordnete Strauß auf einer Parteiversammlung im Londoner Stadtteil Battersea fest. Große Teile des englischen Volkes sprächen sich heute für die von Beveridge in seinem Bericht vorgesehene soziale Erneuerung aus. Die Konservativen jedoch versuchten, sobald der Krieg zu Ende sei, diesen ihnen sehr unbequemen Plan in der Versenkung verschwinden zu lassen. Schon jetzt behaupteten sie, seine Durchführung sei für die britische Staatskasse und die englische Regierung zu kostspielig.

Malaria wütet unter den USA-Soldaten. Der Unterstaatssekretär im nordamerikanischen Marineministerium, H. A. Bard, erklärte, daß die Malaria weit mehr USA-Soldaten im Südwestpazifik kampfunfähig gemacht habe als die Angriffe der Japaner. Viele Soldaten litten in den Tropen außerdem an exotischen Krankheiten, über die die nordamerikanischen Ärzte wenig Bescheid wüßten.

Protestkundgebung in Kairo gegen die Anerkennung der Sowjetregierung. Mehr als 10 000 Studenten der El-Azhar-Universität in Kairo veranstalteten eine Protestkundgebung gegen die von der ägyptischen Regierung beschlossene Anerkennung der Sowjetregierung. Die englische Polizei verhaftete etwa 100 Studenten.

## Casablanca — Flottenstützpunkt der USA

### Roosevelt-Imperialismus legt Hand auf Französisch-Westafrika

Stockholm, 24. März

Wie Reuter aus Washington meldet, gab das Marineministerium am Dienstag bekannt, daß Casablanca zum Flottenstützpunkt der USA-Marine erklärt wurde.

Die USA-Imperialisten sind damit ihrem Ziel, Französisch-Nord- und -Westafrika mit Beschlag zu belegen, wieder einen erheblichen Schritt näher gekommen. Daß sie nicht an eine freiwillige Räumung ihrer »Stützpunkt-Sammlung« denken, zeigt übrigens eine besonders für England interessante Meldung aus Balboa. Als Wallace bei seinem dortigen Besuch gefragt wurde, ob die Vereinigten Staaten die von England gepachteten Stützpunkte im Karibischen Meer nach Kriegsende wieder zurückerstatten würden, lehnte Wallace eine Antwort ab.

### Griff nach Ostafrika

Rom, 24. März

Das Interesse, das die USA nicht nur für Nord- und Westafrika, sondern auch für Ostafrika an den Tag legen, gehe, wie der diplomatische Mitarbeiter der Stefani schreibt, u. a. aus einem kürzlich in der Zeitschrift »Foreign Affairs« erschienenen Aufsatz hervor, in dem die Bedeutung der bereits bestehenden nordamerikanischen Stützpunkte in Asmara und Massawa unterstrichen und die Errichtung von USA-Konsulaten in Addis Abeba und anderen äthiopischen Ortschaften angekündigt werde.

Der nordamerikanische Imperialismus dringt damit in die traditionellen Einflußgebiete des britischen Weltreiches ein, und die Engländer, die seinerzeit gegen eine italienische Kontrolle über Äthiopien gewesen seien, müßten sich heute die nordamerikanische Durchdringung des auf dem Wege nach Indien gelegenen Äthiopien gefallen lassen.

## Erfolgreiche Abwehr am Ladoga-See

### Schwere Sowjetverluste bei Sewsk — Säuberungsaktionen zwischen Isjum und Bjelgorod

Berlin, 24. März

Die schweren Kämpfe südlich des Ladoga-sees, die am 19. März begannen, dauerten auch am 23. März an. Trotz des starken Einsatzes der feindlichen Artillerie, der sich stellenweise zum Trommelfeuer steigerte, scheiterte der Ansturm der bolschewistischen Massen wiederum. In Nahkämpfen schlugen die Grenadiere jeden Durchbruchversuch des Feindes zurück, der in einigen Abschnitten sechs- bis achtmal in mehreren Wellen und in Bataillons- oder Regimentsstärke angriff. Die Artillerie hatte durch ihr Eingreifen in die Kämpfe und durch das schnelle Zerschlagen mehrerer starker Bereitstellungen der Bolschewisten an dem Abwehrerfolg wesentlichen Anteil. 17 Sowjetpanzer wurden von unserer Abwehr vernichtet.

### Massenansturm zusammengebrochen

Eine ostpreussische Infanteriedivision stand im Brennpunkt der sowjetischen Angriffe. Schon am frühen Morgen setzte schwerstes Feuer zahlreicher Batterien und Salvengeschütze auf ihre Stellungen ein. Dann traten die Sowjets, deren zahlenmäßige Überlegenheit sich durch Heranführung neuer Divisionen noch erhöht hatte, und unterstützt von Panzern und Schlachtfliegern, zum Vorstoß an. Immer wieder rannten sie gegen die äußeren Stützpunkte im Divisionsabschnitt. Das unübersichtliche Waldgelände erschwerte die Abwehr außerordentlich. Trotz allem wiesen die ostpreussischen Grenadiere den Massenansturm aber fast überall zurück. Nur an einer Stelle gelang ein örtlicher Einbruch, dessen Bereinigung jedoch bevorsteht.

Die Bereitstellungen der bolschewistischen Panzerkräfte und die in ihrer unmittelbaren Nähe gelegenen Unterkünfte der Infanterie waren das Ziel unserer Kampf- und Sturzkampfverbände. Auch Tiefflieger griffen in den Abwehrkampf des Heeres ein. Bei Nacht richteten sich die Angriffe der Kampfstaffeln gegen Eisenbahnanlagen und wichtige Verschiebebahnhöfe.

Im Frontabschnitt nordwestlich von Kursk

sind die Bewegungen unserer Divisionen in zügigem Fortschreiten. Alle Gegenaktionen des Feindes blieben durch die kühne Entschlossenheit unserer Grenadiere wirkungslos, die auch am 23. März mehrere Ortschaften und wichtige Höhenzüge in ihre Hand brachten. Tag für Tag wachsen die Schwierigkeiten, die das im Schlamm versinkende Gelände dem unaufhaltsamen Vordringen unserer Soldaten entgegensezt.

### Schwerste sowjetische Materialverluste

Das Schwergewicht der erbitterten Kämpfe der letzten Tage lag bei Sewsk, wo sich die Bolschewisten unter Aufbietung aller Kräfte verzweifelt zur Wehr setzten, ohne den Vorstoß unserer Grenadiere behindern oder aufhalten zu können. Unter schweren Verlusten mußten sie ihre Stellungen räumen. Von 25 neuen Sowjetpanzern, die der Feind allein am 20. März in den Kampf warf, blieben 16 zerschossen liegen. Mehr als 3800 Tote und über 500 Gefangene verloren die Bolschewisten hier in der Zeit vom 11. bis 20. März, dazu 56 zerschossene Panzerkampfwagen und Panzerspähwagen. Sieben Sowjetpanzer wurden erbeutet, sechs Geschütze, zwölf Flakgeschütze, 58 Infanterie- und Panzerabwehrgeschütze, 51 Panzerbüchsen, 166 Maschinengewehre, 40 Granatwerfer, mehrere Flugzeuge und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden erbeutet oder vernichtet.

### Geländegewinn bei Bjelgorod

Im weiten Raum zwischen Isjum und Bjelgorod setzten Infanterie- und Panzerverbände am 23. März die Säuberungsaktionen auf dem Westufer des Donez fort, wo die Bolschewisten in den zahllosen Flußschleifen geeignete Widerstandsnester gebildet und festungsartig ausgebaut hatten. Nordwestlich Isjum stürmten die Grenadiere mehr als 200 Bunker und Kampfstände und drängten die Sowjets nach Osten zurück. Ein größeres Waldgelände östlich Charkow, in dem sich erneut starke Feindkräfte gesammelt hatten, säuberten unsere Verbände in konzentrischem Angriff und schossen hierbei 19 feindliche Panzer ab. Auch bei Bjelgorod konnte weiterer Geländegewinn erzielt werden.

geeignete Mann, denn er hat ja schon in Sofia und Istanbul bewiesen, daß er Pistolen und Dynamit für das beste »diplomatische« Werkzeug hält, mit dem er lieber umgeht als mit den Gepflogenheiten europäischer »Barbaren«. Die Sabotageakte in Bulgarien, sein Zusammenspiel mit dem serbischen Putschstengeneral Simowitsch waren jedenfalls in Roosevelts Augen die vorzüglichste Qualifikation für einen Mann, den er zum Chef der obersten staatlichen Gangsterorganisation einsetzte.

Was uns jedoch mehr interessiert als die Laufbahn und Tätigkeit des Herrn Donovan ist die Tatsache, daß hier zum ersten Male von amerikanischer Seite schwarz auf weiß zugegeben wurde, daß die USA-Regierung auf amtlichem Wege Mord in anderen Ländern betreibt. Im Kriege ist bekanntlich jedes Mittel zur Schädigung des Feindes erlaubt, sofern es nicht im Widerspruch zu den Bestimmungen des Völkerrechts steht. Während die Dreierpaktmächte sich stets hieran gehalten haben — es konnte ihnen noch kein einziger absichtlicher Verstoß nachgewiesen werden — sind unsere Feinde durchaus nicht mit irgendwelchen Skrupeln belastet. Nachdem die Engländer sich nicht scheuten, Lazarettanrichtungen anzugreifen und Kriegsgefangene zu mißhandeln, entpuppt sich Roosevelt nun als vorsätzlicher und heimtückischer Mörder.

Wir müssen gestehen, daß uns dies nicht überrascht, denn wir schätzen den gegenwärtigen Präsidenten der USA schon lange als würdigen Kumpan der Genossen Churchill und Stalin ein. Was uns verblüfft, ist lediglich der Umstand, daß diese Art der Kriegführung in den USA offenbar als Selbstverständlichkeit empfunden wird, den es erhob sich dort noch keine Stimme, die den Präsidenten als Verbrecher gebrandmarkt hätte. Mit um so dickeren Strichen werden allerdings wir diese unfreiwillige Entlarvung des Meuchelmörders Roosevelt auf dem Konto verzeichnen das nach Kriegsende von unseren Gegnern wird beglichen werden müssen. Fk.

### Vergebliche Angriffe auf deutsches Geleit

Berlin, 24. März

In den frühen Morgenstunden des 23. März wurde auf der Höhe von Terschelling ein deutsches Geleit mehrmals erfolglos von britischen Artillerie- und Torpedoschnellbooten angegriffen.

Die Sicherungstreitkräfte des gegen 4 Uhr mit Südkurs laufenden Geleites machten bei hellem Mondschein und nur leicht bewegter See die in Wartstellung gestoppt liegenden feindlichen Schnellboote so rechtzeitig aus, daß der Gegner durch den sofort einsetzenden Leuchtgranatenbeschuß gezwungen wurde, sich einzunebeln und mit hoher Fahrt abzulaufen. Er versuchte dann einen erneuten Angriff von Steuerbord vorzutragen, wurde aber wieder rechtzeitig erkannt und durch das gut liegende Feuer der Sicherungsboote abgedrängt. Hierbei erzielten unsere Boote mehrere schwere Treffer auf einem Artillerieschnellboot, das gestoppt liegen blieb und sich einnebelte. Ein dritter Angriffsversuch, von achtern in das Geleit hineinzustoßen, wurde unter beobachteter Trefferwirkung erneut abgeschlagen.

Unter dem Eindruck des dreimaligen Fehlschlagens drehte der Gegner endgültig nach Westen ab. Das eigene Geleit setzte seinen Marsch ohne Personenausfälle oder sonstige Schäden fort und ist inzwischen in seinem Bestimmungshafen eingelaufen.

### Über der Biskaya abgeschossen

Deutsche Kampfflugzeuge kamen am 23. März bei Aufklärungsanstößen über der westlichen Biskaya in ein Luftgefecht mit einem viermotorigen nordamerikanischen Bomber; die nach Nordosten fliegende Maschine wurde in 400 Meter Höhe angegriffen. Nach zahlreichen Treffern überschlug sich der Bomber in der Luft und stürzte brennend ins Meer. Kurze Zeit später griffen unsere Kampfflieger ein weiteres viermotoriges Flugzeug mit britischem Hoheitszeichen an, das nach kurzem Luftkampf ebenfalls vernichtet wurde.

### Zugführer erledigt 36 Sowjetpanzer

Bei den harten Abwehrkämpfen südlich des Ilmen-Sees vernichtete Leutnant Herbert Müller, Zugführer in einem Luftwaffenfeldregiment, am 26. Februar mit seinem Geschütz nicht weniger als 23 sowjetische Panzerkampfwagen, zum Teil aus nächster Entfernung. Am 5. März wiederholten die Sowjets ihren gescheiterten Angriff mit neu herangeführten Kräften. Auch diesmal hielt Leutnant Müller, der mit seinem Zug einer Infanteriedivision zugeteilt war, seine Geschützstellung und schoß weitere 13 Panzerkampfwagen ab. Mit der Vernichtung von 36 Sowjetpanzern an zwei Tagen hatte Leutnant Müller wesentlich zum Scheitern der bolschewistischen Durchbruchversuche an einem wichtigen Abschnitt der südlichen Ilmen-See-Front beigetragen.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Ezon Baumgartner. Hauntschriftleiter: Anton Gerschack alle in Marburg a. d. Drau Badzasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes

# Der Wald der verhungerten Kinder

## Die Rache der Kommissare — Frauen, Kinder und Greise wie das Vieh in den Sumpf getrieben 5000 starben im Hungerlager der GPU

Am Wolchow, 22. März

Als wir in das graue Dorf im Wald kamen, erfuhren wir das erschütternde Schicksal der 7000. Maria Sytowa erzählte uns zuerst davon und ihre Augen füllten sich mit Tränen, obwohl doch nun schon Monate darüber vergangen sind, daß deutsche Soldaten sie und die anderen Überlebenden halbverhungert im Busch aufgefunden haben.

### Dorf zwischen den Fronten

Das Dorf, in dem wir von dem Schicksal der 7000 erfuhren, liegt in den sumpfigen Wäldern irgendwo in der Stromlandschaft des Wolchow. Es liegt manches Dorf dort oben; verloren und vergessen im grünen Dickicht, durch das die Axt nur schmale Pfade geschlagen hat. Eines Tages hatte der Krieg auch diese Walddörfer überspült. Es war sehr schnell gekommen. Er hatte die versunkenen Wege durch Dschungel und schillernden Sumpf aufgespürt. Er hatte die bolschewistischen Schützenregimenter aus ihren verborgenen Lagern vertrieben und wandte sich dann gegen den Wolchow.

In den Walddörfern lagen deutsche Grenadiere im Quartier. Ein gewaltiger Schrecken durchzuckte die Dörfer in den ersten Tagen der Besetzung. Ja, einige hatten schon mit ihrem kümmerlichen Leben abgeschlossen, weil sie es nicht anders wußten, als daß alle Deutschen gewalttätige Räuber mit Hörnern seien. Aber der Schrecken ist dann sehr schnell vorbeigegangen, und die Frauen und Mädchen haben den Grenadiere kleine Hilfsdienste geleistet; sie haben ihnen Wäsche gewaschen und Strümpfe gestopft und dafür gern die Reste aus der Feldküche entgegengenommen, denn die Kommissare hatten die Dörfer restlos ausgeplündert, ehe sie sie von den Sowjettruppen räumen ließen.

Die weichen Abwehrkämpfe am Wolchow brachten es dann mit sich, daß eine sowjetische Stoßarmee durch die deutschen Linien sickerte und über gefrorene Sümpfe und tief verschneite Saumpfade in das rückwärtige Kampfgebiet geriet. Im Frühjahr standen einige sowjetische Divisionen — nunmehr von allen Seiten eingeschlossen — im zähen Dickicht der dunklen Wälder, die jene Dörfer wie eine breite Mauer umschließen. Einige Ortschaften waren über die Winterkämpfe wieder in die Hand der Bolschewisten geraten.

Damit nahm das Elend seinen Anfang. Es sei dahingestellt, ob die Sowjets die Frauen und Greise darum befragten oder ob diese von sich aus erzählten, wie sehr sie es den deutschen Besatzungstruppen zu verdanken hatten, daß sie ohne ernstliche Schäden über den klirrenden Winter gekommen seien und daß die Grenadiere, die in ihren Stuben einquartiert waren, keine gehörnten Scheusäle, sondern gute und höfliche Menschen gewesen sind. Die schlichten Mitteilungen wurden kaum laut, als bereits Kommissare der GPU in die Dörfer einrückten, der Wahrheit einen blutigen Riegel zu setzen.

### Der Marsch in den Tod

Während im Wald Maschinengewehre bellten und schwere Granaten in den Wäldern wüteten, daß von den schlanken Stämmen oft nur zersplitterte Finger blieben, während Eisen und Stahl in den Sumpf klatschten und sich beißender Pulverrauch in den Büschen verfang, rissen gewalttätige Schergen die Frauen und Mädchen in den Walddörfern mitten in der Nacht aus den Hütten und schleppten sie zu stundenlangen Verhören vor die Kommissare, schlugen die Aufgehörten ins Gesicht, wenn ihnen die Angst die Sprache raubte und warfen sie in dreckige, kalte Kellerlöcher. Wenige Tage später wurde das Urteil gesprochen. Die gesamte Zivilbevölkerung hatte die Dörfer in wenigen Stunden zu räumen und sich auf ihnen zugewiesene Waldlichtungen zu begeben. Ihr geringes Hab und Gut war der Truppe verfallen.

Und so geschah es, daß an einem einzigen Tage 7000 Frauen, Mütter, Kinder, Säuglinge und Greise wie das Vieh in den Wald getrieben wurden, da sie die Berührung mit den Deutschen in den Augen der Sowjets aussätrat gemacht hatte. Sie durften weder Hausrat noch Lebensmittel mitnehmen. Und wo eine verzweifelte Mutter in einem zerbeulten Kochtopf ein paar Pfund Mehl in den Wald rettete, war sie, wenn sie entdeckt wurde, sicher zu einer harten Strafe verurteilt zu werden.

Nach einer Woche griff sich der Tod die ersten Kinder aus den Lagern der Hungerten, denn es war der strenge Befehl ausgegeben, die Ausgestoßenen nicht zu versorgen. In einer Nacht wurde der 70jährige Nikolai Gawrilow mit etwas Nahrung, die er den Verhungerten bringen wollte, aufgegriffen und am nächsten Tag erschossen. Neue Todesurteile folgten. Wenn die Schwankenden durch den Wald geführt wurden, brachen sie vor Erschöpfung fast zusammen. Sie fragten schon lange nach mehr, was ihnen die GPU vorwarf. Es war ja alles so zwecklos.

### Von den Sowjets zusammenkartätscht

Einmal zwangen sowjetische Offiziere eine Gruppe von 300 Frauen und Kindern durch die kämpfenden Linien hindurch das Hinterland aufzusuchen. Als die Unglücklichen durch das Vorfeld krochen, kartätschte sie sowjetische Artillerie zusammen. Keiner ist aus dieser Gruppe zurückgekehrt.

Das Fürchterlichste aber war der Hunger, der wie ein wildes Tier in den Gedärmen riß. Sie schälten die Rinde von den Bäumen

und kochten sie in dem brakigen Moorwasser. Viele Kinder erbrachen fortwährend und starben. Anfangs verscharrten die Mütter die Leichen noch, indem sie mit bloßen Händen Löcher aushoben und ihre Toten mit Gras und Erde zudeckten. Später waten sie auch dazu zu elend.

Der Wald der verhungerten Kinder starrte die Mütter in den kalten Nächten aus tausend heimtückischen Augen an. Es gab nun wohl kein Entrinnen mehr. Sie würden hier alle umfallen. Umfallen und liegen bleiben wie die Maria Antownow, die — ihre Augen waren seit Tagen blutunterlaufen und ihre Glieder vor Hunger geschwollen — gestern so fürchterlich geschrien hatte und dann auf einmal in sich zusammensackte. Iwan Golowin und Andrey Ragulin, die immer Wasser heranholteten, waren erschossen worden . . .

Viele Frauen lagen bewegungslos auf dem Rücken und rollten nur noch mit den Augen. Als eine Fliegerbombe ein Pferd zerriß, hatten einige Beherzte die Sowjets auf den Knien um ein Stück Fleisch gebeten. Diese verkauften ihnen schließlich die Hufe, das Stück für 150 Rubel. Das war die letzte Suppe gewesen.

Als der Kampflärm nach fünf Wochen schwächer wurde, hatte der Hunger die Kinder der Walddörfer ausgetötet. Die Peiniger, die das entsetzliche Urteil verhängten, kamen nicht mehr die wenigen alten Männer

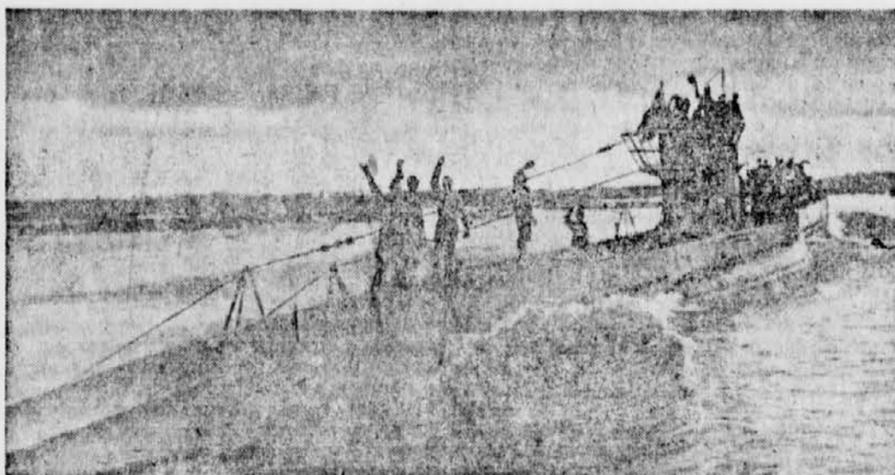
aufzugreifen und vor die Gewehrläufe zu stellen. Aber das wäre den Alten jetzt wohl auch gleichgültig gewesen. Die Kugel war mitleidig und schnell. Nur der zerzauste Geruch, über dem der ekelerregend süßliche Geruch der Verwesung stand, in dem der Moorgrund unter den kühlen Regenschauern in fauligen, braunen Lachen aufbrach, war erbarmungslos und grausam, der machte kein Ende, wo das Ende eine Erlösung gewesen wäre.

Als der Krieg schließlich weiterrückte, fanden deutsche Grenadiere die Halbverhungerten auf den Lichtungen des großen Waldes, zwischen den toten Kindern, die in einer letzten verkrampften Bewegung die Knie unter den Leib gezogen hatten und zwischen den toten Müttern und Greisen.

Maria Sytowa, die mir zuerst von dem Wald der verhungerten Kinder erzählte, wurde von einem gerettet, der sie aus dem Busch auflas, in den sie sich zum Sterben gelegt hatte. Es wäre wohl keine dieser Frauen, die mit müden Augen vor mir saßen, der grünen Hölle des Ausgesetzseins entronnen, wären da nicht deutsche Soldaten gewesen, die ihnen halfen.

Das aber war das Ende des Hungerlagers der GPU in den Wald getrieben wurden, nahezu 5000 umgekommen sind.

Kriegsbericht Armin Bledow, PK



U-Boot läuft zu neuer Feindfahrt aus

PK-Aufnahme: Kriegsbericht Dietrich (Wb)

## Flieger weisen den U-Booten das Ziel

### Aufklärung über dem Atlantik — »Georg-Kurfürst« macht einen Geleitzug aus — Der Funk ruft die U-Boote herbei

Bei der Luftwaffe, im März

Dünne aufgerissene Nebelschleier liegen über dem Platz. Nur erst vereinzelt finden die Strahlen der aufgehenden Morgensonne ihren Weg auf die Erde. Die Tore der großen Werkhallen stehen weit offen. Kräftige Fäuste schleichen die Ju 88 heraus.

Die Warte, seit den frühen Morgenstunden auf den Beinen, nehmen eine letzte Überprüfung des Flugzeuges vor, dann schlagen sie noch einmal kräftig die Arme um den Oberkörper und machen einen Lauf rund um das Flugzeug. »Georg-Kurfürst klar!« meldet der erste Wart dem Staffelpatän. Wenige Minuten später heulen die Motoren auf. Die Ju 88 rollt auf die Startbahn, hebt sich in die Luft und entschwindet unseren Blicken.

Einsam zieht die Ju 88 nun schon seit Stunden ihre Kreise über der Weite des Atlantik. Unablässig suchen die Augen von Flugzeugführer, Beobachter, Funker und Bordschütze den Horizont nach etwa auftauchenden feindlichen Flugzeugen und das Meer nach rauchenden Schornsteinen ab. Längst ist die Heizung abgestellt worden, denn nun durchfluten die Strahlen der Morgensonne voll und ungehindert die Kanzel.

Kurz vor dem Umkehrpunkt beugt sich der Beobachter ganz nach vorne: »Da, weit voraus, ein Fährzeug. Der Flugzeugführer legt die Ju 88 in die angegebene Richtung und geht dabei auf Tiefe. Höchste Anspannung liegt auf den Gesichtern der Besatzung. Beim Näherkommen wird klar ein englischer Kreuzer ausgemacht. Mit Kurs auf die englische Küste fahrend. »Der wird kaum allein sein« hat der Flugzeugführer gerade gesagt, als in weiter, weiter Ferne — mit dem bloßen Auge kaum sichtbar — einige Rauchwolken ausgemacht. Mit Höchstfahrt geht es auf das neue Ziel zu. In der Zwischenzeit gibt der Funker den Standort des gesichteten feindlichen Kreuzers an die Heimat.

Größer und größer sind die Rauchfahnen geworden, klar erkennt man jetzt schon die Umrisse einiger Schiffe, und Minuten später sitzt die Ju 88 über einem beachtlichen englischen Geleitzug. Aus den Strahlen der Sonne kommend, ist der Flugzeugführer den Geleitzug angefangen und noch sehe niemand dort unten den deutschen Aufklärer bemerkt zu haben. Acht Zerstörer, das große Geleitzug von allen Seiten sichernd, und eine ganze Reihe mittlerer, großer und größter Frachtschiffe werden festgestellt.

Dann blitzt es unten auf. Die feindlichen Einheiten haben den Aufklärer entdeckt. Salve auf Salve donnern sie der Ju 88 hinauf. Aber nun nutzt das nicht mehr. Während der Flugzeugführer das Flugzeug aus dem Wirkungsbereich der Flak bringt, hat

der Beobachter seine Meldung niedergeschrieben, der Bogen geht an den Funker und Sekunden später quittiert die Funkstelle des Horstes den Empfang der Meldung von der Sichtung eines größeren feindlichen Geleitzugs.

Vierundzwanzig Stunden später, kurz nach dem Mittagessen ertönen, wie sooft in den letzten Tagen, die Fanfaren aus dem Radio und dann bringt die Sondermeldung den stolzen Erfolg unserer U-Bootwaffe: »Aus einem Geleitzug im Atlantik wurden sieben Schiffe mit 42 000 Bruttoregistertonnen herausgeschossen.«

Kurz darauf ist die Befehlsstelle des Befehlshabers der U-Boote am Atlantik am Fernsprecher: Dank und Anerkennung für die Meldung werden den Aufklärern durchgegeben. Die U-Boote haben das Geleitzug rechtzeitig erwischt.

Kriegsbericht Oskar Peter Brandt, PK

## Frühling im Osten

### Der Soldaten Freund und Feind

Der Frühling im Osten ist kurz. Der Winter weicht langsam. Der Sommer kommt schnell. Wie sollten sonst Korn und Frucht reifen, bis die Herbststürme wieder über das Land brausen? Der Frühling verliert bei dem Entwicklungstempo, das er notgedrungen in seinen engumzirkelten Lebenstagen anschlagen muß, viel von der stillen Anmut, die wir in Deutschland so sehr an ihm lieben. Er ist der Soldaten Freund und Feind. Er kennt nicht die Horden und Plagen des Winters und Sommers: die schneidende Kälte, das Glatt-eis, die Schneemassen, die Dürre, die Hitze, die Myriaden von Mücken und Fliegen. Er läßt die Menschen im lauen Sonnenlicht aufatmen, läßt sie frohen Herzens die dumpfen Panzertanks mit den luftigen Zelten vertauschen. Er spendet Futter ihren Waffenkameraden, den Pferden, die im Winter zuweilen darben.

Aber er hat auch seine Tücken, die sich gerade auf die Kampfführung besonders nachteilig auswirken. Er steht im Zeichen der Schneeschmelze, des Wasserüberflusses, des Schlammes. Der Winter schlug, als er den Herbst ablöste, Gewässer und Sümpfe in eisige Bande. Er schuf natürliche Brücken über die vielen Flüsse, Bäche und Rinnale, die zwischen veräbnelten Ufern das Land durchströmen. Er machte die Sümpfe, die Sumpfwälder betretbar, in denen zu anderen Jahreszeiten der Fuß versinkt. Der Frühling löst die Fesseln. Er läßt die Gewässer wieder in ungebändigter Kraft dahinströmen. Sie reißen der Menschen Werk, die Brücken und Stege mit sich fort und wirbeln Kähne und



PK-Kriegsbericht Meinhold (Atl / Sch)

### Der „fliegende Fisch“

Ein Sperrballon, der irgendwo an der Atlantikküste auf einer Mole verankert wird. Kurz darauf steigt er empor in den Himmel, wo er auf seine Beute wartet

Boote davon. Sie weiten sich zu Seen, zu deren Uferbrücken kein Pioniergebiet ausreicht. Die Sümpfe gleichen im Zeichen des Wassers vollgesogenen Schwämmen. Es quillt aus allen ihren Poren, es schwabbt in ihren tiefsten Gründen. Wochen, ja Monate hindurch bis lange in den Sommer hinein darf niemand es wagen, in ihre grüne Wildnis einzudringen. Allenfalls wissen Landeskundige um einen halbwegs trockenen Pfad zu den höher gelegenen Inseln innerhalb des Moors und des Buschestrüpps darauf, das den bolschewistischen Banden zu willkommenen Verstecken und Ausgangspunkten für ihre Raubzüge wird. Wege und Pfade aber wandeln sich auch im Acker- und Steppeland in Schlammfluten, in Morast, durch die sich der Fußgänger mühselig hindurchquält, in denen die pferdebespannten und motorisierten Fahrzeuge stecken bleiben.

Die Stellungsbauten, die Kampf- und Laufgräben, die Kampfstände der schweren Waffen, die Unterstände und Bunker der Soldaten, die Lagerräume der Munition und des Geräts laufen voll Wasser. Ihre Wände drohen einzustürzen. Der Aufenthalt in ihnen wird höchst ungemütlich, die Erkältungskrankheiten nehmen zu, die Waffen und die Munition sind vor Rost kaum zu schützen.

Die Kampftätigkeit beginnt zu stocken. Jede Truppenbewegung, jede Angriffshandlung, wenn sie überhaupt noch möglich ist, benötigt die doppelte und dreifache Zeit. Die Grenadiere bekommen die Stiefel nicht mehr aus dem zähflüssigen Schlamm, die Räder der Fahrzeuge werden zu Lehmstücken, die Panzerketten der Panzerwagen erstarren, verschmutzt und verklebt. Es ergöt auch heute Angriffen leicht ebenso wie in den Tagen, da Generalfeldmarschall von Hindenburg, von der Russenoffensive am Narotsch-See östlich Wilna im März 1916 schrieb: »Sie ersticken in Schlamm und Blut.«

Dennoch weiß der deutsche Soldat noch immer Mittel zu finden, das Rad der Kampfhandlung, wo nur irgend möglich, weiter zu drehen. Und sollte er wirklich für kürzere oder längere Zeit zur Kampfruhe gezwungen werden, so nutzt er die Zeit, neue Kräfte zu sammeln, die Witterungsschäden an seinen Stellungen auszubessern, die Waffen zu überprüfen und zu überholen, die Pferde und Fahrzeuge zu pflegen, den jungen Ersatz zu schulen, die eigenen Erfahrungen zu überdenken, sich selber tüchtig zu machen für die Anforderungen, die der Frühlingsanfang an ihn stellen wird. Oberstleutnant a. D. Benary



Scherl-Bilderdienst-M

Zu den Kämpfen in Mittel- und Südtunesien

Volk und Kultur

Glückwünsche des Gauleiters

Der Gauleiter hat der bekannten Grazer Geigerin Marie Roeger-Soldat zu ihrem 80igsten Geburtstag herzliche Glückwünsche entboten.

Desgleichen hat der Gauleiter an Prof. Swibert Lobisser in Klagenfurt aus Anlaß der Vollendung des 65. Lebensjahres namens der Steiermark ein herzliches Glückwunschsreiben gerichtet.

Solistenkonzert erblindeter Künstler in Marburg und Cilli

Am Samstagabend im Heimatbundsaaal in Marburg und am Sonntagabend im Deutschen Haus in Cilli veranstalteten blinde Künstler aus Wien ein Solistenkonzert. Mitwirkende sind Gertrud Bondzio, Sopran, Lotte Swoboda, Violine, Siegfried Schmalz; Klavier, Margarete Rückert, Begleitung. Auf der Vortragsfolge stehen Werke von Händel, Brahms, Beethoven, Schubert, Chopin, Liszt und andere. Die beiden Konzerte werden besondere Beachtung finden.

Hugo-Wolf-Feier in Pettau

Im Festsaal des Pettauer Kreishauses findet Montag, den 29. März, eine Hugo-Wolf-Feier statt, die für die Kreisstadt ein kulturelles Erlebnis darstellt. Die Gestaltung der Feier liegt in den Händen des bekannten Musikhistorikers Hans Wamlek, der die Zuhörer in einem interessanten Vortrag in das Wesen und das Werk dieses größten Unterstellers einführen wird. Hans Wamlek, der ein Großteil seines Lebenswerkes der Hugo-Wolf-Forschung gewidmet hat und auch mit dem Neuaufbau des Hugo-Wolf-Museums in Schönstein beauftragt wurde, ist der berufenste Führer der Größe unseres berühmten Landmanns. Fr. Hinker und Herr Klinger werden anlässlich dieser Feier Lieder von Hugo Wolf zu Gehör bringen.

Künder der Edda

Zum 65. Geburtstag des Germanisten Felix Genzmer

Professor Felix Genzmer, der am 25. März das 65. Lebensjahr vollendet, kam aus der Justiz und Verwaltungsaufbahn. Er war bereits Ministerialrat im Preußischen Ministerium des Innern, als er 1920 eine ordentliche Professur für öffentliches Recht in Rostock übernahm; seine wissenschaftliche Lehrtätigkeit führte ihn über andere Stationen nach Tübingen und Frankfurt am Main. Als Jurist hat er sich insbesondere mit dem alten und neuen schwedischen Verfassungsrecht befaßt.

Seinen germanistischen Arbeiten verdankt er seinen Ruhm, der weit über die Grenzen Europas hinausreicht, und im Mittelpunkt dieser Studien steht die Übertragung der Edda, die würdig neben Arbeiten der Brüder Grimm und Uhlands steht. Genzmer hat übrigens eine neue Theorie aufgestellt: während frühere Forscher glaubten, das Nibelungenlied sei aus zwanzig selbständigen Liedern entstanden, vertritt er die Ansicht, es sei aus zwei ursprünglich selbständigen Fabeln zusammengesezt worden, und zwar aus dem geschichtlichen Bericht von dem Untergang der Burgunder und der sagenhaften Brunhilde-Mär. Dann wies Genzmer nach, daß auch die aus Island stammende Aufzeichnung ältergermanischer Heldenlieder, die Edda, in ihren Hauptteilen Lieder aus dem Nibelungenkreis bewahrt hat. Und die Edda ganz neu übertragen zu haben, ist das besondere Verdienst des heute Fünfundsechzigjährigen.

Stücke der Edda, vor allem die Götterlieder, sind uns zum weitaus größten Teile schlecht überliefert, sodaß sich für Herausgeber oder Übersetzer oft recht schwierige Fragen ergeben; diese hat Felix Genzmer,

Masstäbe der Filmkunst

Staatschauspieler Prof. Wolfgang Liebeneiner über den Ewigkeitswert des Films

Unsere Epoche ist geistig bestimmt von der Suche nach dem Göttlichen. Der höchste Weg zu diesem Ziel liegt in der Kunst. Sie macht das Göttliche im Menschen, das Ewige, was man eigenartigerweise gemeinhin als das Allgemein-Menschliche bezeichnet, in jeder Epoche äußerlich sichtbar und damit beständig, indem sie den Geist, die Idee mit der Materie zu einem Ewigkeitswert verbindet.

Dies ungefähr war der Sinn der einführenden Worte eines Vortrags, den Staatschauspieler Professor Wolfgang Liebeneiner vor einem Kreis von Filmschaffenden im Kameradschaftshaus der deutschen Künstler zu Berlin hielt. Liebeneiner stellte sodann die Forderung, man müsse diesen allgemeinen Maßstab der Kunst auch auf den Film anwenden, sobald man ihn mit Recht als Kunstwerk ansprechen wolle. Es sei ein häufiger Fehler der Filmschaffenden, die Wertmaßstäbe für ein Filmkunstwerk immer nur aus den Bereichen des Films selbst zu nehmen. Dies aber sei falsch, denn es wäre nicht einzusehen, weshalb der Film, der doch im Zelluloid ein Material besitze, das beständig sei, nicht auch von ebenso großer Dauer sein könnte, wie ein Kunstwerk, das aus Stein gehauen oder auf Leinwand gemalt sei.

Der Redner stellte damit den Film gleichwertig neben jede andere Kunstart. Er wies nach, daß der Film die Durchschnittsleistungen der Bühne schon übertroffen habe, ihre Spitzenleistungen allerdings noch nie erreicht hätte. Dies habe aber keinen prinzipiellen Grund, sondern seine Ursache nur darin, daß während der kurzen Zeit, in der es überhaupt Filme gäbe, noch keine Filmgenies vom Format eines Schiller oder Kleist aufgetreten wären. Er selbst aber glaube daran, daß der große Film, der Ewigkeitswert habe, kommen würde.

Es sprächen schon jetzt eine große Reihe

von Anzeichen dafür, daß die alten Filmhasen, jene Leute, die den Betrieb in die Ateliers brächten und glaubten, sich weiterhin als Rabakuen anreden und benehmen zu dürfen, im Aussterben begriffen seien. Ihr Verschwinden freilich sei eine Voraussetzung für eine gediegene Grundlage zu wirklicher Filmkunst.

Um in bestimmten Filmen den künstlerischen Willen zu erkennen, müsse man es anstreben, zu fest umrissenen Filmgattungen zu kommen. Es ginge nicht an, jedes für die Leinwand produzierte Werk ohne Unterschied einen Film zu nennen, genau so wenig wie man den »Faust« und die »Fledermaus« unter einem Gattungsnamen zusammenfassen könne.

Im Laufe seines sehr tiefgehenden und an alle schwebenden Probleme mutig herangehenden Vortrags beleuchtete Wolfgang Liebeneiner auch den Begriff »filmisch«. Er machte auf einen bei der Betrachtung dieses Begriffes häufig auftretenden Fehler aufmerksam: Man könne nämlich nicht von »filmisch«, sondern höchstens von »stummfilmisch« oder »tonfilmisch« sprechen. Und wenn »tonfilmisch« das bedeute, was man nur im Tonfilm ausdrücken könne, dann sei es falsch, diesen Begriff allein auf das Optische anzuwenden. Eine Dialogszene, die filmgerecht aufgenommen sei, müsse als ebenso »tonfilmisch« angesehen werden, wie bestimmte optische Assoziationen. Der Stummfilm sei etwas ganz anderes als der Tonfilm, er sei vielleicht sogar eine besondere Gattung des Films, die sicher nicht ausgestorben sei. Es wäre vorstellbar, daß man eines Tages hochkünstlerische Filme mache, die Stummfilmcharakter trügen, indem man die im alten Stummfilm unvermeidlichen geschriebenen wenigen Zwischentitel den Hauptpersonen in den Mund lege und die Begleitmusik synchronisiere. Diese Art Film aber müßte nach ganz anderen Maßstäben arbeiten als der Tonfilm.

Zusammenfassend schloß Liebeneiner seinen Vortrag mit der Feststellung, daß der einzelne Film nur dann zum Kunstwerk reifen könne, wenn er ein großes Thema in großer Form aufgriffe. Inhalt und Stil seien gleich wichtig. Wenn einem von beider die Größe fehle, dann wäre das für ein Kunstwerk zu wenig.

Hans-Hubert Gensert

+ Geschichtsforscher Dr. Karl Siegel gestorben. In Eger ist der Nestor der Geschichtsschreiber des Egerlandes, Regierungsrat Dr. Karl Siegel im Alter von 92 Jahren gestorben, dessen verdienstvolles Wirken als Geschichtsforscher, Wissenschaftler und Schriftsteller im Jahre 1941 vom Führer durch die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet wurde.

+ Neu-Ausgaben von Karl Postl-Sealsfields Werken. Die 150. Wiederkehr seines Geburtstages gab Gelegenheit, sich jenes Karl Postl zu erinnern, des geheimnisvollen Erzählers bunter amerikanischer Abenteuer, der sich Charles Sealsfield nannte, und von dem man erst nach seinem Tode erfuhr, daß er ein Deutscher aus Mähren gewesen war. Eine Neu-Ausgabe seiner Werke bringt der Verlag Siegesmund, Berlin, heraus, 15 Bände, schön gebunden, jeder Band zum Preise von RM 2,85, die das Beste enthalten, was Postl geschrieben hat. Will die Siegesmundsche Ausgabe in erster Linie mit ihrer Wiedererweckung Postls dem Bedürfnis nach unterhaltender Literatur genügen, so geht die Ausgabe, die die Deutsche Akademie der Wissenschaften in Prag im Auftrag der Sudetendeutschen Anstalt für Landes- und Volksforschung im Verlag Franz Krauß herausbringt, auf eine textkritische Ausgabe hinaus. Herausgeber sind: Professor Dr. Eduard Castle und Dr. Eduard Frank. Die Ausgabe wird 12 Bände umfassen.

Blick nach Südosten

o. Woche »Deutsche Jugend in Kroatien«. Mit einer Woche der Deutschen Jugend in der Zeit vom 4. bis 10. April tritt das deutsche Jungvolk in Kroatien hervor. Kundgebungen, Singsgemeinschaften und Dorfgemeinschafts-abende werden die Arbeit des deutschen Jungvolks in Kroatien besonders ausstreichen.

o. Ungarn und sein Volkszwirn. Das industrielle Materialbewirtschaftungsamt in Ungarn hat, um den auftretenden Mangel abzu-helfen, die Herstellung von sogenannten Volkszwirn angeordnet.

o. Budapest erhält ein Freilichtmuseum. Wie aus Budapest berichtet wird, plant das Kultusministerium den Bau eines Freilicht-museums, in dem getreue Nachbildungen bedeutender architektonischer Schöpfungen aus allen Teilen des Landes und typische Wohn-häuser untergebracht werden. Ferner werden alle Zweige des ungarischen Spezialgewerbes vertreten sein. Gleichzeitig ist die Anlage des Nationalparks am Plattensee geplant.

o. Beachtliche Strafverfügungen in Bulgarien. Ministerpräsident Professor Dr. Filoff hat dem Sobranje einen Gesetzesentwurf zur Änderung und Vervollständigung des Gesetzes für die zivile Mobilmachung vorgelegt. Es werden darin scharfe Strafen gegen Hamsterer, Spekulanten und Diebstahl bei Luftalarm vorgesehen.

+ Das Wirken der Deutschen Sibelius-Gesellschaft. Mit dem Ziel, dem Kulturschaffen des verbündeten finnischen Volkes im deutschen Musikleben weitere Verbreitung und tiefergehendes Verständnis zu erwirken, hat die Deutsche Sibelius-Gesellschaft unter der Präsidentschaft des Leiters der Abteilung Musik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Generalintendant Dr. Heinz Drewes ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Aufführungszahl von Werken des großen finnischen Meisters hat daraufhin eine ganz ungewöhnliche Steigerung erfahren. Auf dem Gebiet der symphonischen Musik sind in der laufenden Spielzeit über hundert Wieder-gaben unter etwa achtzig deutschen Dirigenten mit Wilhelm Furtwängler an der Spitze zu verzeichnen.

+ Ein Kamillo-Horn-Archiv. Im Einvernehmen mit dem Kamillo-Horn-Bund in Wien und dem Kamillo-Hord-Bund der Sudetendeutschen ist der Nachlaß des im Jahre 1941 in Wien verstorbenen Tondichters Kamillo Horn nach Reichenberg über-geliefert worden. Nach Sichtung und Ordnung des umfangreichen Materials, womit Josef Lansky beauftragt wurde, soll ein Kamillo-Horn-Archiv zusammengestellt werden. Unter dem schöpferischen Nachlaß des Komponisten, der anlässlich seines 80. Geburtstages mit der Goethemedaille ausgezeichnet worden war, befindet sich u. a. die Ur-schrift der noch nicht gedruckten 2. Sinfonie in d-moll, die Kamillo Horn seiner Vaterstadt Reichenberg gewidmet hatte.

+ Neue Bläsermusik von Richard Strauß. Als im Dezember vergangenen Jahres an Richard Strauß als ersten der Beethovenpreis der Stadt Wien zur Verleihung erlangte, teilte der Meister mit, daß er an einer Festmusik für den Trompeterchor der Stadt Wien arbeite, von der die Skizzen bereits vorliegen. Die nunmehr fertiggestellte jüngste Komposition des Tonsetzers, betitelt »Festmusik der Stadt Wien«, die auch der Stadt Wien gewidmet ist, kommt im Juni in einem Rathauskonzert durch den Trom-peterchor zur Uraufführung.

Die Worte der Deutschen Jugend

Jung sein heißt Glauben haben an den endlichen Sieg des Lichts und an die Berufung zum Kampf.

FLUCHT IN DIE LÜGE

Roman von Bert Oehlmann

Alle Rechte vorbehalten bei: Hora-Verlag, Berlin SW 11

(19. Fortsetzung)

Brink kannte sich in Luckenwalde nicht aus. So hielt er kurzentschlossen vor einem erleuchteten Gasthaus und erkundigte sich drinnen bei den Wirtsleuten nach der Straße, die Dr. Zimmermann auf dem Briefumschlag angegeben hatte.

Wenige Minuten später war er am Ziel. — Sein Herz klopfte, als er aus dem Wagen stieg und an den Zaun eines Gärtchens trat, in dessen Mitte sich ein kleines Häuschen mit abgeschrägtem Dach erhob. Das Mondlicht lies die gelbliche Fassade golden schimmern.

Drinnen brannte Licht. Zwei Fenster waren hell erleuchtet. Brink wunderte das nicht. Wie hätte das Mädchen auch schlafen können!

Brink suchte nach einer Klingel, fand aber keine. So klatschte er in die Hände und begann »Hallo!« zu rufen. Als auch das nichts half, ließ er die Hupe ertönen.

Zögernd wurde eines der Fenster geöffnet. »Zu wem wünschen Sie?« Es war die schwache Stimme eines alten Mannes.

»Herr Wendlandt?«

»Ja — — Plötzlich schien der Mann eine Ahnung zu bekommen. »Warten Sie — — Er verschwand vom Fenster. Im nämlichen Augenblick hob sich dort, wo er noch soeben gestanden hatte, die Silhouette eines jungen Mädchens ab.

»Hallo, Fräulein Wendlandt!« Brinks Stimme war voller Jubel. »Jemand aus Berlin ist da — — mit frohen Nachrichten — —

Ein leiser Aufschrei erfolgte, dann verschwand die Gestalt. Aber da kam auch schon mit unsicheren Schritten der pensionierte Beamte Theodor Wendlandt über den Gartenweg.

»Sief — kommen aus Berlin?« fragte er, noch ehe er die Tür erreicht hatte.

»Ja — — und mit den besten Grüßen von Herrn Dr. Zimmermann — —

»Den — — besten — — Grüßen?«

»Das Geld ist da!«

»Großer Gott!« Der alte Mann stand reglos da. So sehr überwältigte ihn die Worte des Fremden, daß er vergaß, den Schlüssel ins Schloß zu schieben. Aber dann löste sich der Bann. Mit zitternden Händen öffnete er die Tür. »Das Geld ist — das Geld ist wieder da?« Er schien die Nachricht nicht fassen zu können. Dann stöhnte er auf. »Lotte!« rief er mit brüchiger Stimme. »Lotte!«

Das Mädchen lief aus der Haustür.

Sie war es — — sie die neben ihm im Wagen gesessen hatte! Brink sah im Mondlicht ihr schmales Gesicht, das noch blässer geworden zu sein schien — —

Da hielt er auch schon ihre Hände.

»Was müssen Sie erduldet haben — — aber nun ist alles gut — — ich fand die Tasche mit dem Geld im Wagen!«

»Sie sind — —?«

»Erkennen Sie mich wieder?« Er lachte ein glückliches Jungenlachen. »Fast hätte ich Sie überfahren, als Sie über den Kurfürstendamm liefen — —

»Das waren Sie?« Sie sah ihn ohne Fassung an. »Und das Geld — — Sie haben das Geld zurückgebracht? O, mein Gott!«

Irgend etwas überwältigte sie. Sie schloß die Augen. Ihr Gesicht war geisterhaft weiß. Sie schwankte. Brink umfing sie schnell.

»Beruhigen Sie sich.« flüsterte er, »nun ist ja alles wieder gut. Also! Dr. Zimmermann wollte Ihnen mit der Post den Brief schicken,

aber ich wollte nicht, daß Sie noch eine lange Nacht in Ungewißheit verbringen — — da habe ich mich schnell ins Auto gesetzt und bin zu Ihnen gefahren — —

Der alte Mann stand daneben. Seine Brust hob und senkte sich in raschen Atemzügen.

Brink lachte ihn an.

»Wie gut, daß Sie an Zimmermann geschrieben haben — — wie hätten wir sonst wissen sollen, wo sich Ihre Nichte befindet.«

Das Mädchen überwand die Schwäche langsam. Sie loste sich aus Brinks Armen, und er sah, wie ein paar große Tränen über ihre Wangen liefen. Dann warf sie sich dem alten Manne an die Brust und schluchzte hemmungslos.

Dann gingen sie ins Haus.

Möbel in altem Stil füllten das Zimmer. Von den Wänden grüßten verblichene Familienbilder, zwischen den beiden Fenstern stand eine eisenbeschlagene Truhe, von der Decke herab hing eine alte Petroleumlampe, die für elektrisches Licht umgearbeitet worden war. Der Raum atmete wohlthuende Behaglichkeit.

Der Alte suchte nach seiner Brille, und als er sie fand, bebten seine verunzelten Hände so heftig, daß er Mühe hatte, sie aufzusetzen. Lotte Wendlandt stand neben ihm, und dann lasen beide zusammen, was der Anwalt schrieb.

Brink stand still am Tisch.

Er hatte nur Augen für das Mädchen.

Sie war um einen Kopf größer als ihr Onkel, schmal und schlank. Ihr blondes Haar schimmerte im Schein der Lampe kupfrig. Langsichtige Wimpern verschleierten die Augen, die noch immer feucht glänzten.

Brinks Blick umfing sie voller Zärtlichkeit. Dann durchrieselte ihn jäh ein Kältegefühl. Das war, als er daran dachte, wie anders alles verlaufen wäre, hätte sie in ihrer Verzweiflung Hand an sich selbst gelegt.

Bei Gott, man mußte dem Schicksal dankbar sein, daß es alles noch so gelenkt hatte!

Geduldig wartete er, bis die beiden bebenden Menschen Zimmermanns Brief zu Ende gelesen hatten. Als dann der alte Mann den Bogen sinken ließ, als sich plötzlich vier glänzende Augen auf ihn richteten, strahlte ein glückliches Lächeln in seinen Zügen auf.

»Glauben Sie es nun endlich«, rief er und streckte Onkel und Nichte die Hände entgegen. »Nichts ist passiert — alles ist wieder in Ordnung — ja, mehr noch — Dr. Zimmermann hat Ihnen ein paar Tage Erholung zugesprochen — Sie werden sie auch nötig haben, aber das muß ich Ihnen schon jetzt sagen: während dieser Erholungstage sind Sie mein Gast, Fräulein Wendlandt — ich will Sie verwöhnen, wie man nur einen Menschen verwöhnen kann — gutmachen will ich — —

»Gutmachen?« Zum erstenmal lächelte nun auch sie. »Sie haben doch nichts gutzumachen! Im Gegenteil! — hätten Sie das Geld nicht wiedergebracht — —

»Wir wollen das Geld gar nicht mehr erwähnen.« Brink sah sie voller Glück an. »Nicht wahr?« wandte er sich an den alten Mann. »Sie haben nichts dagegen, wenn ich Ihre Nichte als meinen Gast betrachte?«

Theodor Wendlandt war noch viel zu verwirrt, um Herr über sich und seine Gedanken zu sein. Er sah verlegen umher, und ihm schien einzufallen, daß man dem Manne, der da so plötzlich ins Haus geschneit war, irgend was anbieten müsse.

Aber Brink erriet seine Gedanken. »Bitte, nein — — machen Sie sich keine Umstände — — außerdem ist es auch schon spät und ich muß noch nach Berlin zurück.«

Natürlich kam er damit nicht durch. Lotte Wendlandt war es selbst, die ihn noch zu verweilen bat.

Aus Stadt und Land

Im Marschtritt der Heimat

Schwere Wochen und Monate harten Kampfes liegen in diesem Jahr schon hinter uns, eines Kampfes zweier Welten, der sich zu einem Ausmaße entwickelt hat, wie ihn die Welt noch nicht gesehen...

Wir wollen diese unsere Dankbarkeit immer wieder und bei jeder sich uns bietenden Gelegenheit bezeugen und offen bekunden. Die Reichsstraßensammlung am kommenden Samstag und Sonntag soll uns dazu wieder Gelegenheit geben...

Ein stolzes Bekenntnis

52,32 Prozent Steigerung bei der sechsten Reichsstraßensammlung Die am 6. und 7. März durchgeführte Reichsstraßensammlung hatte nach den vorläufigen Feststellungen ein Ergebnis von 43.205.494,99 RM...

Arbeitsbesprechung der Ortsfrauenamtsleiterinnen von Marburg-Land. Mitte März fand in der Kreisführung Marburg-Land des Steirischen Heimatbundes die diesjährige zweite Arbeitsbesprechung und fachliche Ausrichtung der Ortsfrauenamtsleiterinnen statt...

Aufruf! Endgültige Klärung aller noch nicht erledigten Fragen der Staatszugehörigkeit der untersteirischen Bevölkerung

Grundsätzliche Voraussetzung für die Zuerkennung der deutschen Staatszugehörigkeit ist für jeden Untersteirer die Mitgliedschaft zum Steirischen Heimatbund. Bei einem Teil der untersteirischen Bevölkerung ist die Staatszugehörigkeit noch nicht geklärt. Alle jene Untersteirer (Männer und Frauen), die vor dem 31. März 1927 geboren sind...

Der Aufruf der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes richtet sich an alle jene untersteirischen Männer und Frauen, die vor dem 31. März 1927 geboren sind und deren Staatszugehörigkeit noch nicht endgültig geregelt ist...

Fest zwei Jahre hatte die untersteirische Bevölkerung Zeit, ihr Bekenntnis zu Führer und Reich abzulegen. Wer bis heute nicht in Beziehung zum Steirischen Heimatbund getreten ist, von dem kann nicht mehr angenommen werden, daß er auch fürderhin die Absicht hat, für Großdeutschland einzutreten...

Auf Verfügung des Bundesführers gelangt in der Zeit vom 27. März bis 30. Juni 1943 letztmalig eine generelle Überprüfung aller unklaren Fälle zur Durchführung, gleichgültig, ob es sich um Ablehnungen, die nach Ansicht der Betroffenen zu Unrecht erfolgten oder um die letzte Erfassung von untersteirischen Bevölkerungsangehörigen...

steirischen Bevölkerung. Mit 1. Juli 1943 tritt eine Aufnahmesperre in den Steirischen Heimatbund und seiner Jugendgliederung bis auf Widerruf ein. Wir bringen nachfolgend die Anmeldestermine der nächsten Wochen...

Kreis Marburg-Stadt 27. und 28. März 1943: Brunndorf, Drauweller, Gams, Kötsch, Marburg VI. 3. und 4. April 1943: Marburg I, Marburg II, Marburg III, Marburg IV, Marburg V...

Kreis Cilli 3. und 4. April 1943: Bärental, Erlachstein, Ponigl, Rohitsch, Rohitsch-Sauerbrunn, Schleinitz bei Cilli, Süßenheim, Windischlandsberg. 10. und 11. April 1943: Anderburg, Bad Neuhaus, Bischofsdorf, Hochenegg, Hofrein, Neukirchen, Rabensberg, Tüchern...

Kreis Marburg-Land 10. und 11. April 1943: Egidl in den Büheln, Frauenberg bei Marburg, Jahring, Jakobstal, Kunigund, Ranzenberg, Wachsenberg, Wurz. 17. und 18. April 1943: Fjauheim, Kerschbach, Pulsgau, Rast, Schleinitz bei Marburg, Schober, Windischfeistritz, Zeilritz an der Drau...

Kreis Pettau 10. und 11. April 1943: Ankenstein, Friedau, Großsonntag, Kaisersberg, Margareten bei Pettau, Polstrau, Sauritsch, Thomasberg. 17. und 18. April 1943: Haslach, Lichtenegg, Maxau, Monsberg, Mörtendorf, Schilttern, Treun...

Kreis Luttenberg 17. und 18. April 1943: Abstal, Bad Radein, Oberradkersburg, Roßhof, Süßenberg

Die Anmeldungen im Kreis Marburg-Stadt werden in den Dienststellen des Steirischen Heimatbundes der angegebenen Ortsgruppen entgegengenommen. Die Anmeldezeit ist samstags von 14 bis 21 Uhr und sonntags von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr...

m. Heinrich Zillich liest in Cilli. Der Dichter und Deuter der deutschen Sendung in Siebenbürgen, Heinrich Zillich, wird voraussichtlich am 7. April im Bildersaal der Grafiel aus eigenen Werken lesen. In Zillich haben die Menschen und ihre Schicksale, das deutsche Volk in Siebenbürgen und seine Sendung ihren echten Dichter gefunden...

m. Verstorbene. In Marburg verschieden: In der Burggasse 40 der 79 Jahre alte Private Andreas Job; in der Bachgasse 9 der 39jährige technische Beamte Alois Schabkar und der 78jährige Sägemeister Georg Podgorschek aus Kötsch...

m. Altparteigenosse Wach gestorben. Mit dem Ehrenzeichenträger Franz Wach hat die Alte Garde des Führers wieder einen der Getreuen verloren. Franz Wach lebte lange Jahre als Tierarzt in Wildon und hat sich besonders um die Tierzucht Verdienste erworben. Den ersten Weltkrieg hatte er als Veterinäroffizier mitgemacht...

Mit Blumen schmücken sich alle Untersteirer am kommenden Samstag und Sonntag bei der REICHSTRASSENSAMMLUNG!

Was der Reberbrunnen erzählt

Von Herbert Erker Knapp unter dem steilen Abhang des Windischdorfer Berges im Gottscheer Ländchen, mitten unter alten, dunklen Fichten, liegt schon seit Menschenedenken ein freier lichter Platz. Hier steht ein großer mit Efeu und moosähnlichem Gewächs überwuchter Felsblock, der wahrscheinlich vor langer, langer Zeit einmal den Berghang heruntergestürzt war...

müller der Bevölkerung des ganzen Oberlandes das Brotgetreide gemahlen. Wenn man sich im dunklen Walde der Mühle näherte, konnte man schon von weitem das fleißige Geklapper der Mühlräder und den Gesang und das Geschrei der Kinder des Müllers hören. Viele Kinder gab es immer in allen Generationen, die die Mühle bevölkerten, und das machte das große Glück in diesem schönen Erdenwinkel aus...

eine Freude, die beiden jungen starken Menschen beieinander zu sehen, so wie sie waren, aufrecht und stolz. Im Fasching schon sollte die Hochzeit sein. Oft saßen die beiden Liebenden in den warmen Sommerabenden bei dem Quell und sprachen von ihrem Glück. Manchmal ließ Hans seinem bedrückten Herzen freien Lauf und erzählte seiner Mine von der großen Not, in die das Land durch die fremden Herren geraten war...

gen. Nur mit Mühe konnte sie sich vor dem Fremdling schützen. In einer kalten Novemberrnacht brach der Sturm im ganzen Lande los. Von allen Seiten kamen die Bauern des Ländchens, mit Sensen und Dreschlegeln bewaffnet, in die Stadt, drangen völlig unerwartet in das Schloß, in dem der unbarmherzige Statthalter seinen Sitz hatte. In ihrem heiligen Zorn überfielen die Bauern die Wache, drangen in die Räume des Statthalters ein, fesselten ihn, worauf sie ihn im Triumph durch die Stadt führten und bei Mösel in ein tiefes Loch der Rinne warfen...

Volk und Kultur

Glückwünsche des Gauleiters

Der Gauleiter hat der bekannten Theater-Geigerin Marie Roeger-Soldat zu ihrem 80. Geburtstag herzliche Glückwünsche entboten.

Desgleichen hat der Gauleiter an Prof. Swibert Lobisser in Klagenfurt aus Anlaß der Vollendung des 65. Lebensjahres namens der Steiermark ein herzliches Glückwunschsreiben gerichtet.

Solistenkonzert erblindeter Künstler in Marburg und Cilli

Am Samstagabend im Heimatbundsaal in Marburg und am Sonntagabend im Deutschen Haus in Cilli veranstalten blinde Künstler aus Wien ein Solistenkonzert. Mitwirkende sind Gertrud Bondzio, Sopran, Lotte Swoboda, Violine, Siegfried Schmalz, Klavier, Margarete Rückert, Begleitung. Auf der Vortragsfolge stehen Werke von Händel, Brahms, Beethoven, Schubert, Chopin, Liszt und andere. Die beiden Konzerte werden besondere Beachtung finden.

Hugo Wolf-Feier in Pettau

Im Festsaal des Pettauer Kreishauses findet Montag, den 29. März, eine Hugo Wolf-Feier statt, die für die Kreisstadt ein kulturelles Erlebnis darstellt. Die Gestaltung der Feier liegt in den Händen des bekannten Musikhistorikers Hans Wamlek, der die Zuhörer in einem interessanten Vortrag in das Wesen und das Werk dieses größten Unterstellers einführen wird. Hans Wamlek, der ein Großteil seines Lebenswerkes der Hugo Wolf-Forschung gewidmet hat und auch mit dem Neuaufbau des Hugo-Wolf-Museums in Schönstein beauftragt wurde, ist der beruhenste Kunder der Größe unseres berühmten Landsmanns. Frh. Hinker und Herr Ki gerl werden anlässlich dieser Feier Lieder von Hugo Wolf zu Gehör bringen.

Künder der Edda

Zum 65. Geburtstag des Germanisten Felix Genzmer

Professor Felix Genzmer, der am 25. März das 65. Lebensjahr vollendet, kam aus der Justiz- und Verwaltungsaufbahn. Er war bereits Ministerialrat im Preussischen Ministerium des Innern, als er 1920 eine ordentliche Professur für öffentliches Recht in Rostock übernahm; seine wissenschaftliche Lehrtätigkeit führte ihn über andere Stationen nach Tübingen und Frankfurt am Main. Als Jurist hat er sich insbesondere mit dem alten und neuen schwedischen Verfassungsrecht befaßt.

Seinen germanistischen Arbeiten verdankt er seinen Ruhm, der weit über die Grenzen Europas hinausreicht, und im Mittelpunkt dieser Studien steht die Übertragung der Edda, die würdig neben Arbeiten der Brüder Grimm und Ullands steht. Genzmer hat übrigens eine neue Theorie aufgestellt: während frühere Forscher glaubten, das Nibelungenlied sei aus zwanzig selbständigen Liedern entstanden, vertritt er die Ansicht, es sei aus zwei ursprünglich selbständigen Fabeln zusammengesetzt worden, und zwar aus dem geschichtlichen Bericht von dem Untergang der Burgunder und der sagenhaften Brunhilde-Mär. Dann wies Genzmer nach, daß auch die aus Island stammende Aufzeichnung altgermanischer Heldenlieder, die Edda, in ihren Hauptteilen Lieder aus dem Nibelungenkreis bewahrt hat. Und die Edda ganz neu übertragen zu haben, ist das besondere Verdienst des heute Fünfundsechzigjährigen.

Stücke der Edda, vor allem die Götterlieder, sind uns zum weitaus größten Teile schlecht überliefert, sodaß sich für Herausgeber oder Übersetzer oft recht schwierige Fragen ergeben; diese hat Felix Genzmer,

Masstäbe der Fimkunst

Staatschauspieler Prof. Wolfgang Liebeneiner über den Ewigkeitswert des Films

Unsere Epoche ist geistig bestimmt von der Suche nach dem Göttlichen. Der höchste Weg zu diesem Ziel liegt in der Kunst. Sie macht das Göttliche im Menschen, das Ewige, was man eigenartigerweise gemeinhin als das Allgemein-Menschliche bezeichnet, in jeder Epoche äußerlich sichtbar und damit beständig, indem sie den Geist, die Idee mit der Materie zu einem Ewigkeitswert verbindet.

Dies ungefähr war der Sinn der einführenden Worte eines Vortrags, den Staatschauspieler Professor Wolfgang Liebeneiner vor einem Kreis von Filmschaffenden im Kameradschaftsraum der deutschen Künstler zu Berlin hielt. Liebeneiner stellte sodann die Forderung, man müsse diesen allgemeinen Maßstab der Kunst auch auf den Film anwenden, sobald man ihn mit Recht als Kunstwerk ansprechen wolle. Es sei ein häufiger Fehler der Filmschaffenden, die Wertmaßstäbe für ein Filmkunstwerk immer nur aus den Bereichen des Films selbst zu nehmen. Dies aber sei falsch, denn es wäre nicht einzusehen, weshalb der Film, der doch im Zelluloid ein Material besitze, das beständig sei, nicht auch von ebenso großer Dauer sein könnte, wie ein Kunstwerk, das aus Stein gehauen oder auf Leinwand genäht sei.

Der Redner stellte damit den Film gleichwertig neben jede andere Kunstart. Er wies nach, daß der Film die Durchschnittsleistungen der Bühne schon übertroffen habe, ihre Spitzenleistungen allerdings noch nie erreicht hätte. Dies habe aber keine prinzipiellen Gründe, sondern seine Ursache nur darin, daß während der kurzen Zeit, in der es überhaupt Filme gäbe, noch keine Filmgenies vom Format eines Schiller oder Kleist aufgetreten wären. Er selbst aber glaube daran, daß der große Film, der Ewigkeitswert habe, kommen würde.

Es sprächen schon jetzt eine große Reihe

von Anzeichen dafür, daß die alten Filmhasen, jene Leute, die den Betrieb in die Ateliers brächten und glaubten, sich weiterhin als Rabauken anreden und benehmen zu dürfen, im Aussterben begriffen seien. Ihr Verschwinden freilich sei eine Voraussetzung für eine gediegene Grundlage zu wirklicher Filmkunst.

Um in bestimmten Filmen den künstlerischen Willen zu erkennen, müsse man es anstreben, zu fest umrissenen Filmgattungen zu kommen. Es ginge nicht an, jedes für die Leinwand produzierte Werk ohne Unterschied einen Film zu nennen, genau so wenig wie man den »Faust« und die »Fledermaus« unter einem Gattungsnamen zusammenfassen könne.

Im Laufe seines sehr tiefgehenden und an alle schwebenden Probleme mutig herangehenden Vortrags beleuchtete Wolfgang Liebeneiner auch den Begriff »filmisch«. Er machte auf einen bei der Betrachtung dieses Begriffes häufig auftretenden Fehler aufmerksam: Man könne nämlich nicht von »filmisch«, sondern höchstens von »stummfilmisch« oder »tonfilmisch« sprechen. Und wenn »tonfilmisch« das bedeute, was man nur im Tonfilm ausdrücken könne, dann sei es falsch, diesen Begriff allein auf das Optische anzuwenden. Eine Dialogszene, die filmgerecht aufgenommen sei, müsse als ebenso »tonfilmisch« angesehen werden, wie bestimmte optische Assoziationen. Der Stummfilm sei etwas ganz anderes als der Tonfilm, er sei vielleicht sogar eine besondere Gattung des Films, die sicher nicht ausgestorben sei. Es wäre vorstellbar, daß man eines Tages hochkünstlerische Filme mache, die Stummfilmcharakter trügen, indem man die im alten Stummfilm unvermeidlich den geschriebenen wenigen Zwischentiteln den Hauptpersonen in den Mund lege und die Begleitmusik synchronisiere. Diese Art Film aber müße nach ganz anderen Maßstäben arbeiten als der Tonfilm.

Zusammenfassend schloß Liebeneiner seinen Vortrag mit der Feststellung, daß der einzelne Film nur dann zum Kunstwerk reifen könne, wenn er ein großes Thema in großer Form aufgriffe. Inhalt und Stil seien gleich wichtig. Wenn eines von beiden die Größe fehle, dann wäre das für ein Kunstwerk zu wenig.

Hans-Hubert Gensert

+ Geschichtsforscher Dr. Karl Siegel gestorben. In Eger ist der Nestor der Geschichtsschreiber des Egerlandes, Regierungsrat Dr. Karl Siegel im Alter von 92 Jahren gestorben, dessen verdienstvolles Wirken als Geschichtsforscher, Wissenschaftler und Schriftsteller im Jahre 1941 vom Führer durch die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet wurde.

+ Neu-Ausgaben von Karl Postl-Sealsfields Werken. Die 150. Wiederkehr seines Geburtstages gab Gelegenheit, sich jenes Karl Postl zu erinnern, des geheimnisvollen Erzählers bunter amerikanischer Abenteuer, der sich Charles Sealsfield nannte, und von dem man erst nach seinem Tode erfuhr, daß er ein Deutscher aus Mähren gewesen war. Eine Neu-Ausgabe seiner Werke bringt der Verlag Siesgumund, Berlin, heraus, 15 Bände, schön gebunden, jeder Band zum Preise von RM 2,85, die das Beste enthalten, was Postl geschrieben hat. Will die Siesgumundsche Ausgabe in erster Linie mit ihrer Wiedererweckung Postls dem Bedürfnis nach unterhaltender Literatur genügen, so geht die Ausgabe, die die Deutsche Akademie der Wissenschaften in Prag im Auftrag der Sudetendeutschen Anstalt für Landes- und Volksforschung im Verlag Franz Krauß herausbringt, auf eine textkritische Ausgabe hinaus, Herausgeber sind: Professor Dr. Eduard Castle und Dr. Eduard Frank. Die Ausgabe wird 12 Bände umfassen.

Blick nach Südosten

o. Woche »Deutsche Jugend in Kroatien«. Mit einer Woche der Deutschen Jugend in der Zeit vom 4. bis 10. April tritt das deutsche Jungvolk in Kroatien hervor. Kundgebungen, Singgemeinschaften und Dorfgemeinschafts-abende werden die Arbeit des deutschen Jungvolks in Kroatien besonders unterstreichen.

o. Ungarn und sein Volkszwirn. Das industrielle Materialbewirtschaftungsamt in Ungarn hat, um den auftretenden Mangel abzu-helfen, die Herstellung von sogenannten Volkszwirn angeordnet.

o. Budapest erhält ein Freilichtmuseum. Wie aus Budapest berichtet wird, plant das Kultusministerium den Bau eines Freilicht-museums, in dem getreue Nachbildungen bedeutender architektonischer Schöpfungen aus allen Teilen des Landes und typische Wohn-häuser untergebracht werden. Ferner werden alle Zweige des ungarischen Spezialgewerbes vertreten sein. Gleichzeitig ist die Anlage des Nationalparks am Plattensee geplant.

o. Beachtliche Strafverfügungen in Bulgarien. Ministerpräsident Professor Dr. Filoff hat dem Sobranje einen Gesetzentwurf zur Änderung und Vervollständigung des Geset-zes für die zivile Mobilmachung vorgelegt. Es werden darin scharfe Strafen gegen Hamsterer, Spekulant und Diebstahl bei Luftalarm vorgesehen.

+ Das Wirken der Deutschen Sibelius-Gesellschaft. Mit dem Ziel, dem Kulturschaffen des verbündeten finnischen Volkes im deutschen Musikleben weitere Verbreitung und tiefergehendes Verständnis zu erwirken, hat die Deutsche Sibelius-Gesellschaft unter der Präsidentschaft des Leiters der Abtei-lung Musik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Generalintendant Dr. Heinz Drewes ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Aufführungszahl von Werken des großen finnischen Meisters hat daraufhin eine ganz ungewöhnliche Steigerung erfahren. Auf dem Gebiet der symphonischen Musik sind in der laufenden Spielzeit über hundert Wieder-gaben unter etwa achtzig deutschen Dirigenten mit Wilhelm Furtwängler an der Spitze zu verzeichnen.

+ Ein Kamillo-Horn-Archiv. Im Einvernehmen mit dem Kamillo-Horn-Bund in Wien und dem Kamillo-Hord-Bund der Sudetendeutschen ist der Nachlaß des im Jahre 1941 in Wien verstorbenen Tondich-ters Kamillo Horn nach Reichenberg über-geführt worden. Nach Sichtung und Ord-nung des umfangreichen Materials, womit Josef Lasky beauftragt wurde, soll ein Kam-illo-Horn-Archiv zusammengestellt werden. Unter dem schöpferischen Nachlaß des Komponisten, der anlässlich seines 80. Ge-burtstages mit der Goethemedaille ausge-zeichnet worden war, befindet sich u. a. die Urschrift der noch nicht gedruckten 2. Sym-phonie in d-moll, die Kamillo Horn seiner Vaterstadt Reichenberg gewidmet hatte.

+ Neue Bläsermusik von Richard Strauß. Als im Dezember vergangenen Jahres an Richard Strauß als ersten der Beethoven-preis der Stadt Wien zur Verleihung ge-langte, teilte der Meister mit, daß er an ei-ner Festmusik für den Trompeterchor der Stadt Wien arbeite, von der die Skizzen be-reits vorliegen. Die nunmehr fertiggestellte »Festmusik der Stadt Wien«, die auch der Stadt Wien gewidmet ist, kommt im Juni in einem Rathauskonzert durch den Trom-peterchor zur Uraufführung.

Die Worte der Deutschen Jugend

Jung sein heißt Glauben haben an den endlichen Sieg des Lichts und an die Berufung zum Kampf.

FLUCHT IN DIE LÜGE

Roman von Bert Oehlmann

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin SW 11

(19. Fortsetzung)

Brink kannte sich in Luckenwalde nicht aus. So hielt er kurzentschlossen vor einem erleuchteten Gasthaus und erkundigte sich drinnen bei den Wirtsleuten nach der Straße, die Dr. Zimmermann auf dem Briefumschlag angegeben hatte.

Wenige Minuten später war er am Ziel. — Sein Herz klopfte, als er aus dem Wagen stieg und an den Zaun eines Gärtchens trat, in dessen Mitte sich ein kleines Häuschen mit abgeschrägtem Dach erhob. Das Mondlicht lies die gelbliche Fassade golden schimmern.

Minnen brannte Licht. Zwei Fenster waren hell erleuchtet. Brink wunderte das nicht. Wie hätte das Mädchen auch schlafen können!

Brink suchte nach einer Klingel, fand aber keine. So klatschte er in die Hände und begann »Hallo« zu rufen. Als auch das nichts half, ließ er die Hupe ertönen.

Zögernd wurde eines der Fenster geöffnet. »Zu wem wünschen Sie?« Es war die schwache Stimme eines alten Mannes.

»Herr Wendlandt?«

»Ja — — Plötzlich schien der Mann eine Ahnung zu bekommen. »Warten Sie — — Er verschwand vom Fenster. Im nämlichen Augenblick hob sich dort, wo er noch soeben gestanden hatte, die Silhouette eines jungen Mädchens ab.

»Hallo, Fräulein Wendlandt!« Brinks Stimme war voller Jubel. »Jemand aus Berlin ist da — — mit frohen Nachrichten — —

Ein leiser Aufschrei erfolgte, dann verschwand die Gestalt. Aber da kam auch schon mit unsicheren Schritten der pensionierte Beamte Theodor Wendlandt über den Gartenweg.

»Sie — kommen aus Berlin?« fragte er, noch ehe er die Tür erreicht hatte.

»Ja — — und mit den besten Grüßen von Herrn Dr. Zimmermann — —

»Den — — besten — — Grüßen?«

»Das Geld ist da!«

»Großer Gott!« Der alte Mann stand reglos da. So sehr überwältigte ihn die Worte des Fremden, daß er vergaß, den Schlüssel ins Schloß zu ziehen. Aber dann löste sich der Bann. Mit zitternden Händen öffnete er die Tür. »Das Geld ist — das Geld ist wieder da?« Er schien die Nachricht nicht fassen zu können. Dann stöhnte er auf. »Lotte!« rief er mit brüchiger Stimme. »Lotte!«

Das Mädchen lief aus der Haustür.

Sie war es — sie die neben ihm im Wagen gesessen hatte! Brink sah im Mondlicht ihr schmales Gesicht, das noch blässer geworden zu sein schien. —

Da hielt er auch schon ihre Hände. —

»Was müssen Sie erduldet haben — — aber nun ist alles gut — — ich fand die Tasche mit dem Geld im Wagen — —

»Sie sind — —?«

»Erkennen Sie mich wieder?« Er lachte ein glückliches Jungenlachen. »Fast hätte ich Sie überfahren, als Sie über den Kurfürstendamm liefen — —

»Das waren Sie?« Sie sah ihn ohne Fas-sung an. »Und das Geld — — Sie haben das Geld zurückgebracht? O, mein Gott!«

Irgend etwas überwältigte sie. Sie schloß die Augen. Ihr Gesicht war geisterhaft weiß. Sie schwankte. Brink umfing sie schnell.

»Beruhigen Sie sich.« flüsterte er, »nun ist ja alles wieder gut. Also! Dr. Zimmermann wollte Ihnen mit der Post den Brief schicken,

aber ich wollte nicht, daß Sie noch eine lange Nacht in Ungewißheit verbringen — — da habe ich mich schnell ins Auto gesetzt und bin zu Ihnen gefahren — —

Der alte Mann stand daneben. Seine Brust hob und senkte sich in raschen Atemzügen.

Brink lachte ihn an.

»Wie gut, daß Sie an Zimmermann ge-schrieben haben — — wie hätten wir sonst wissen sollen, wo sich Ihre Nichte befindet.«

Das Mädchen überwand die Schwäche lag-sam. Sie loste sich aus Brinks Armen, und er sah, wie ein paar große Tränen über ihre Wangen liefen. Dann warf sie sich dem al-ten Manne an die Brust und schluchzte hem-mungslos.

Dann gingen sie ins Haus.

Möbel in altem Stil füllten das Zimmer.

Von den Wänden grüßten verblichene Fam-ilienbilder, zwischen den beiden Fenstern stand eine eisenbeschlagene Truhe, von der Decke herab hing eine alte Petroleumlampe, die für elektrisches Licht umgearbeitet wor-den war. Der Raum atmete wohlthuende Be-glichkeit.

Der Alte suchte nach seiner Brille, und als er sie fand, bebten seine verrunzelten Hände so heftig, daß er Mühe hatte, sie aufzusetzen.

Lotte Wendlandt stand neben ihm, und dann lasen beide zusammen, was der Anwalt schrieb.

Brink stand still am Tisch.

Er hatte nur Augen für das Mädchen.

Sie war um einen Kopf größer als ihr Onkel, schmal und schlank. Ihr blondes Haar schimmerte im Schein der Lampe kupfrig. Langseldige Wimpern verschleierten die Augen, die noch immer feucht glänzten.

Brinks Blick umfing sie voller Zärtlichkeit. Dann durchrieselte ihn jäh ein Kältegefühl. Das war, als er daran dachte, wie anders alles verlaufen wäre, hätte sie in ihrer Ver-zweiflung Hand an sich selbst gelegt.

Bei Gott, man mußte dem Schicksal dank-bar sein, daß es alles noch so gelenkt hatte!

Geduldig wartete er, bis die beiden bebenden Mäuschen Zimmermann Briefe zu Ende gelesen hatten. Als denn der alte Mann den Bogen sinken ließ, als sich plötzlich vier glänzende Augen auf ihn richteten, strahlte ein glückliches Lächeln in seinen Zügen auf.

»Glauben Sie es nun endlich, rief er und streckte Onkel und Nichte die Hände entgegen. »Nichts ist passiert — alles ist wieder in Ordnung — ja, mehr noch — Dr. Zimmer-mann hat Ihnen ein paar Tage Erholung zu-gesprochen — Sie werden sie auch nötig haben, aber das muß ich Ihnen schon jetzt sagen: während dieser Erholungszeit sind Sie mein Gast, Fräulein Wendlandt — ich will Sie verwöhnen, wie man nur einen Menschen verwöhnen kann — gutmachen will ich — —

»Gutmachen?« Zum erstenmal lächelte nun auch sie. »Sie haben doch nichts gutzu-machen! Im Gegenteil! — — hätten Sie das Geld nicht wiedergebracht — —

»Wir wollen das Geld gar nicht mehr er-wähnen.« Brink sah sie voller Glück an. »Nicht wahr?« wandte er sich an den alten Mann. »Sie haben nichts dagegen, wenn ich Ihre Nichte als meinen Gast betrachte?«

Theodor Wendlandt war noch viel zu ver-wirrt, um Herr über sich und seine Gedan-ken zu sein. Er sah verlegen umher, und ihm schien einzufallen, daß man dem Manne, der da so plötzlich ins Haus geschneit war, irgend was anbieten müsse.

Aber Brink erriet seine Gedanken.

»Bitte, nein — — machen Sie sich keine Umstände — — außerdem ist es auch schon spät und ich muß doch nach Berlin zurück.«

Natürlich kam er damit nicht durch. Lotte Wendlandt war es selbst, die ihn noch zu verweilen bat.

Aus Stadt und Land

Im Marschritt der Heimat

Schwere Wochen und Monate harten Kampfes liegen in diesem Jahr schon hinter uns, eines Kampfes zweier Welten, der sich zu einem Ausmaße entwickelt hat, wie ihn die Welt noch nicht gesehen...

Wir wollen diese unsere Dankbarkeit immer wieder und bei jeder sich uns bietenden Gelegenheit bezeugen und offen bekunden. Die Reichsstraßensammlung am kommenden Samstag und Sonntag soll uns dazu wieder Gelegenheit geben...

Ein stolzes Bekenntnis

52,32 Prozent Steigerung bei der sechsten Reichsstraßensammlung Die am 6. und 7. März durchgeführte Reichsstraßensammlung hatte nach den vorläufigen Feststellungen ein Ergebnis von 43.205.494,99 RM...

Arbeitsbesprechung der Ortsfrauenamtsleiterinnen von Marburg-Land. Mitte März fand in der Kreisführung Marburg-Land des Steirischen Heimatbundes die diesjährige zweite Arbeitsbesprechung und fachliche Ausrichtung der Ortsfrauenamtsleiterinnen statt...

Aufruf! Endgültige Klärung aller noch nicht erledigten Fragen der Staatszugehörigkeit der untersteirischen Bevölkerung

Grundsätzliche Voraussetzung für die Zuerkennung der deutschen Staatszugehörigkeit ist für jeden Untersteirer die Mitgliedschaft zum Steirischen Heimatbund. Bei einem Teil der untersteirischen Bevölkerung ist die Staatszugehörigkeit noch nicht geklärt.

Alle jene Untersteirer (Männer und Frauen), die vor dem 31. März 1927 geboren sind und deren Staatszugehörigkeit noch nicht endgültig geregelt ist, werden aufgefordert, sich zu den festgelegtem Termin bei den zuständigen Meldestellen des Steirischen Heimatbundes zu melden.

- Für die Meldung kommt folgender Personenkreis in Frage: 1. Alle Personen, die vom Steirischen Heimatbund einen Ablehnungsbescheid erhalten haben und glauben, daß diese Ablehnung zu Unrecht erfolgt ist. 2. Alle Personen, die sich um die Aufnahme in den Steirischen Heimatbund beworben haben, aber a) vor keiner Aufnahmekommission erschienen sind und dadurch ihr Ansuchen nicht behandelt werden konnte; b) von einer Aufnahmekommission waren, aber bis jetzt noch nicht im Besitze einer Mitgliedskarte oder des Dienstausweises A der »Deutschen Jugend« sind. 3. Alle Personen, die sich bis jetzt überhaupt noch nicht um die Mitgliedschaft des Steirischen Heimatbundes beworben haben.

Nicht zu melden brauchen sich: Mitglieder des Steirischen Heimatbundes, die im Besitze der roten oder grünen Mitgliedskarte oder des Dienstausweises A der »Deutschen Jugend« sind.

Deutsche Staatsangehörige, die dies bereits vor April 1941 waren oder seither eingebürgert wurden (Umsiedler).

Personen fremder Staatsangehörigkeit, soweit diese amtlich bereits bestätigt wurde. Auf Grund dieser Meldungen wird auf schnellstem Wege eine endgültige Regelung aller schwebenden Fragen im Zusammenhang mit der deutschen Staatszugehörigkeit herbeigeführt. Es liegt daher im eigensten Interesse jedes Untersteirers, dessen Mitgliedschaft zum Steirischen Heimatbund nicht geklärt ist, diesem Aufruf pünktlich nachzukommen, da er sonst Gefahr läuft, durch eigenes Verschulden zum Schutzangehörigen erklärt zu werden.

Steirischer Heimatbund Bundesführung

Der Aufruf der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes richtet sich an alle jene untersteirischen Männer und Frauen, die vor dem 31. März 1927 geboren sind und deren Staatszugehörigkeit noch nicht endgültig geregelt ist. Diese werden aufgefordert, sich zu den untenstehenden Terminen bei der zuständigen Meldestelle des Steirischen Heimatbundes zu melden.

Fast zwei Jahre hatte die untersteirische Bevölkerung Zeit, ihr Bekenntnis zu Führer und Reich abzulegen. Wer bis heute nicht in Beziehung zum Steirischen Heimatbund getreten ist, von dem kann nicht mehr angenommen werden, daß er auch fürderhin die Absicht hat, für Großdeutschland einzutreten. Bei der großen Zahl der zu bearbeitenden Anträge sind auch eine bestimmte Anzahl von Fällen angefallen, denen politische rassische oder staatsrechtliche Unklarheiten anhaften, daher nicht geklärt werden konnten oder zu Fehlentscheidungen geführt haben.

Auf Verfügung des Bundesführers gelangt in der Zeit vom 27. März bis 30. Juni 1943 letztmalig eine generelle Überprüfung aller unklaren Fälle zur Durchführung, gleichgültig, ob es sich um Ablehnungen, die nach Ansicht der Betroffenen zu Unrecht erfolgten oder um die letzte Erfassung von untersteirischen Bevölkerungsangehörigen, die bisher noch keinen Antrag um Aufnahme in den Steirischen Heimatbund einbrachten oder sonstige Unklarheiten handelt. Es ist dies somit die letzte Möglichkeit einer endgültigen Klärung der Staatszugehörigkeitsfrage der untersteirischen Bevölkerung.

steirischen Bevölkerung. Mit 1. Juli 1943 tritt eine Aufnahmesperre in den Steirischen Heimatbund und seiner Jugendgliederung bis auf Widerruf ein.

Wir bringen nachfolgend die Anmeldetermine der nächsten Wochen. An folgenden Tagen haben sich alle Männer und Frauen, deren Staatszugehörigkeit noch nicht geklärt ist, zu melden:

Kreis Marburg-Stadt 27. und 28. März 1943: Brunnendorf, Drauweller, Gams, Kötsch, Marburg VI. 3. und 4. April 1943: Marburg I, Marburg II, Marburg III, Marburg IV, Marburg V. 10. und 11. April 1943: Leitersberg, Lembach, Rotwein, Thesen, Zwertendorf.

Kreis Cilli 3. und 4. April 1943: Bärental, Erlachstein, Ponigl, Rohitsch, Rohitsch-Sauerbrunn, Schleinitz bei Cilli, Süßenheim, Windischlandsberg. 10. und 11. April 1943: Anderburg, Bad Neuhaus, Bischofndorf, Hochenegg, Hofreim, Neukirchen, Rabensberg, Tüchern. 17. und 18. April 1943: Cilli-Forstwald, Cilli-Kötting, Cilli-Laisberg, Cilli-Schloßberg, Römerbad, Tüffer.

Kreis Marburg-Land 10. und 11. April 1943: Egidi in den Büheln, Frauenberg bei Marburg, Jahring, Jakobstal, Kuntgund, Ranzenberg, Wachsenberg, Wurz. 17. und 18. April 1943: Frauheim, Kerschbach, Pulsgau, Rast, Schleinitz bei Marburg, Schober, Windischleitz, Zeiritz an der Drau.

Kreis Pettau 10. und 11. April 1943: Kleinenstein, Friedau, Großsonntag, Kaisersberg, Margareten bei Pettau, Polstrau, Sauritsch, Thomasberg. 17. und 18. April 1943: Haslach, Lichtenegg, Maxau, Monsberg, Mörtendorf, Schillern, Treun.

Kreis Luttenberg 17. und 18. April 1943: Abstal, Bad Radein, Oberradkersburg, Roßhof, Süßenberg.

Die Anmeldungen im Kreis Marburg-Stadt werden in den Dienststellen des Steirischen Heimatbundes der angegebenen Ortsgruppen entgegengenommen. Die Anmeldezeit ist samstags von 14 bis 21 Uhr und sonntags von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr. Anmeldeort und -zeit in den übrigen Ortsgruppen sind aus den Plakatanzeigen ersichtlich.

m. Heinrich Zillich liest in Cilli. Der Dichter und Deuter der deutschen Sendung in Siebenbürgen, Heinrich Zillich, wird voraussichtlich am 7. April im Bidersaal der Grafi aus eigenen Werken lesen. In Zillich haben die Menschen und ihre Schicksale, das deutsche Volk in Siebenbürgen und seine Sendung ihren echten Dichter gefunden. Aus seinen Werken spricht uns grenzdeutsches Schicksal an, das schon die Kindheit und Jugend des Dichters erfüllt hatte, die deutsche Bewährung unter härtestem Druck und größter Not, an der die Geschichtsschreibung auch der Stadt Cilli nicht hinweggehen kann. Der Dichterabend, zu dem der Dichter sein Erscheinen schon zugesagt hat, wird zu einer würdigen Feierstunde werden.

m. Verstorbene. In Marburg verschieden: In der Burggasse 40 der 79 Jahre alte Private Andreas Job; in der Bachgasse 9 der 39jährige technische Beamte Alois Schabkar und der 78jährige Sägemeister Georg Podgorschek aus Kötsch.

m. Altparteigenosse Wach gestorben. Mit dem Ehrenzeichenträger Franz Wach hat die Alte Garde des Führers wieder einen der Getreuen verloren. Franz Wach lebte lange Jahre als Tierarzt in Wildon und hat sich besonders um die Tierzucht Verdienste erworben. Den ersten Weltkrieg hatte er als Veterinäroffizier mitgemacht und trat 1927 in die NSDAP ein. Bei der würdigen Totenfeier in der Grazer Feuerhalle legte der Gauleiter einen Kranz nieder. Der Kreisleiter und zahlreiche Parteigenossen des Kreises Leibnitz und der Ortsgruppe Wildon erwiesen dem Toten die letzte Ehre.

Mit Blumen schmücken sich alle Untersteirer am kommenden Samstag und Sonntag bei der REICHSTRASSENSAMMLUNG!

Was der Reberbrunnen erzählt

Von Herbert Erker Knapp unter dem steilen Abhang des Windischdorfer Berges im Gottscheer Ländchen, mitten unter alten, dunklen Fichten, liegt schon seit Menschengedenken ein freier lichter Platz. Hier steht ein großer mit Efeu und moosähnlichem Gewächs überwuchterter Felsblock, der wahrscheinlich vor langer, langer Zeit einmal den Berghang heruntergestürzt war. Unter diesem Felsen entspringt der Reberbrunnen, ein kühler lebendiger Quell, zu dem besonders in wasserarmen Zeiten die Bevölkerung von allen Seiten gepilgert kam, weil er nie versiegte. Ein alter, moosüberwachener Trog aus Fichtenholz nimmt das Wasserlein auf. Mit leisem Rauschen springt es auf der anderen Seite durch ein dickes, hölzernes Rohr wieder auf die Mutter Erde zurück. Hier bahnt sich das kleine Bächlein seinen Weg durch die Erde, Gestein und Gestrüpp, windet sich um einen großen Haufen loser Steine und drei, vier alte Obstbäume, findet dann nach etlichen hundert Schritten den Weg aus dem finsternen Fichtenwald ins freie Feld, wo es bald in das Bett der Rinne, den stillen, ruhigen Fluß des Gottscheer Haupttales, einmündet. Hier an dieser Stelle ist die Rinne unergründlich tief und der Volksmund hat ihr berechnigt den Namen „Hölle“ gegeben, weil das fast dunkelblaue Wasser zum Grab vieler junger Menschenkinder geworden ist. Dort wo am Reberbrunnen die alten Obstbäume stehen und unter ihnen die vielen bemoosten Steine liegen, in denen sich zur heißen Sommerzeit allerlei kriechendes Gekribel herumtreibt, stand vor mehr als hundert Jahren eine Mühle, die Mühle des Rebermüllers. Durch Jahrhunderte haben die Reber-

müller der Bevölkerung des ganzen Oberlandes das Brotgetreide gemahlen. Wenn man sich im dunklen Walde der Mühle näherte, konnte man schon von weitem das fleißige Geklapper der Mühlräder und den Gesang und das Geschrei der Kinder des Müllers hören. Viele Kinder gab es immer in allen Generationen, die die Mühle bevölkerten, und das machte das große Glück in diesem schönen Erdenwinkel aus.

Es war zur Zeit, als der Franzosenkaiser Napoleon mit seinen Soldatenhorden das Land beherrschte. Im Garten des Rebermüllers war in diesen Jahren eine schöne Blume aufgeblüht, die schönste im ganzen Lande, die achtzehnjährige blonde Mine. Man erzählt noch heute von ihrer Schönheit. Wenn sie im Blumengärtlein ihre jüngsten Geschwister behütete und mit ihrer glockenreinen Stimme die alten und doch immer neuen Lieder dazu sang, so haben alle Tiere des Waldes gelauscht, und die Vögel haben so lange mit ihrem Gezwitzcher aufgehört.

Durch das ganze Land ging die Mär von der schönen Mine. Es war nur selbstverständlich, daß sie große Mühe hatte, sich der vielen Werber zu erwehren. Viele Männer, darunter auch tüchtige und brave, wollten sich die Blume von der Rebermühle zur Lebensgefährtin machen und sie in ihr eigenes Heim verpflanzen. Aber die Mine hatte schon gewählte Keimen unter den vielen hatte sie so gerne wie den starken Hans aus Malgern. Beim Quell des Reberbrunnens hatte ihn der Hans an einem strahlenden Frühlingstag, als er mit einer Fuhr Getreide in die Mühle gekommen war, seine Liebe gestanden und sie waren sich bald darauf einig geworden, ein gemeinsames Leben des Glückes auf Hansens Hof zu beginnen. Auch der Mines Vater, der Rebermüller, hatte gegen das junge Paar nichts einzuwenden gehabt. Es war aber auch

eine Freude, die beiden jungen starken Menschen beieinander zu sehen, so wie sie waren, aufrecht und stolz. Im Fasching schon sollte die Hochzeit sein.

Oft saßen die beiden Liebenden in den warmen Sommerabenden bei dem Quell und sprachen von ihrem Glück. Manchmal ließ Hans seinem bedrückten Herzen freien Lauf und erzählte seiner Mine von der großen Not, in die das Land durch die fremden Herren geraten war. Er sprach von gewaltigen Entschlüssen der Bauernführer, die bei langen Beratungen in den tiefen Wäldern gefaßt worden waren. Manchmal hörte er stundenlang der hellen Stimme seiner Mine zu, wenn sie ihm Lieder sang. Oft erklang das Lieblingslied der Mine, das Lied vom Streit zwischen Sonne und Mond. Der Mond will die Sonne zu seiner Edelfrau machen, aber sie will nicht, sie mag ihn nicht, weil er ihr zu bleich und zu tot ist. Nur gleich und gleich gehört zusammen, rot zu rot, bleich zu bleich. So will es das alte ungeschriebene Gesetz des Blutes der Vorfahren von Hans und Mine.

Es kam anders. Sie sollten nicht glücklich miteinander werden. Immer strenger und härter wurden die Zwangsmaßnahmen, die der Statthalter Napoleons im Gottscheer Schloß an die Bauern des Landes herausgab, immer drückender wurden die Lasten, die das Volk zu tragen hatte. Die Bauern begannen zu murren. Übergriffe der französischen Behörden waren an der Tagesordnung. In so manches Familienleben wurde von den lästerlichen Fremdlingen Leid und Unglück hineingetragen. Auch die Mühle am Reberbrunnen sollte davon nicht verschont bleiben.

Ein schwarzhaariger, dunkelhäutiger Jägermeister von der fremden Herrschaft hatte Gefallen an der Mine gefunden und verfolgte sie auf Schritt und Tritt mit groben Annäherun-

gen. Nur mit Mühe konnte sie sich vor dem Fremdling schützen.

In einer kalten Novembernacht brach der Sturm im ganzen Lande los. Von allen Seiten kamen die Bauern des Ländchens, mit Sensen und Dreschlegeln bewaffnet, in die Stadt, drangen völlig unerwartet in das Schloß, in dem der unbarmherzige Statthalter seinen Sitz hatte. In ihrem heiligen Zorn überfielen die Bauern die Wache, drangen in die Räume des Statthalters ein, fesselten ihn, worauf sie ihn im Triumph durch die Stadt führten und bei Mösel in ein tiefes Loch der Rinne warfen.

Nicht lange erfreuten sich die Bauern ihrer Freiheit. Bald kamen von Laibach viele Kompanien napoleonischer Soldaten angezückt. Die Verfolgung der Bauernführer setzte ein. Nach und nach füllten sich die Verliebten des Schlosses in der Stadt mit freiheitsliebenden Bauern. Unter ihnen befand sich auch der starke Hans, der die Bauern des Oberlandes zum Sturm in die Stadt geführt hatte.

An einem kalten Februarmorgen im Fasching machte eine lange Kolonne Soldaten mit mehreren gefesselten Männern hinter der Kirche in Mitterdorf Halt. Nach einigen Salven waren die Bauernführer des Landes tot. Unter den neun Männern auch der starke Hans, Mines Bräutigam. Sie fielen, und an ihre Stelle traten andere, um den Kampf um die Freiheit fortzuführen.

Eine traurige Zeit begann. Auch beim Reberbrunnen kein schönes Lied kam mehr aus dem Munde der bleichen, unglücklichen Mine. Der fremde Jägermeister aber drängte immer mehr und es gelang ihm, unter wilden Androhungen den Rebermüller zu bewegen, daß er ihm die Mine versprach. Zu Ostern schon wollte er sie weit weg in ein fremdes Land heimführen.

Eines Abends knapp vor Ostern war die

### Verpflichtung der Jugend am 28. März

Die Verpflichtung der Jugend findet in den örtlichen Feiern in der Untersteiermark wie im ganzen Reich am kommenden Sonntag, den 28. März, statt.

### Heldengedenktag in Gurkfeld

Am vergangenen Sonntag beging die Ortsgruppe Gurkfeld des Steirischen Heimatbundes in besonderer würdevoller Weise den Heldengedenktag. Neben der zahlreichen Beteiligung der Bevölkerung nahmen auch die Angehörigen der Gefallenen unserer Ortsgruppe, die als Ehrengäste geladen waren, sowie ein Zug der Schutzpolizei, je eine Abordnung der Gendarmerie und des Zollgrenzschutzes, die neuerstandene Wehrmannschaft mit allen vier Stürmen und die »Deutsche Jugend«, daran teil. Die Formationen mit den Ehrengästen versammelten sich vor dem Gebäude der Ortsgruppe und marschierten sodann zum Ehrenhain.

Mit dem Weihelied »Deutschland, heiliges Wort« und einem feierlich vorgetragenen Spruch begann die Feier. Die Ansprachen des Ortsgruppenführers und des Oberleitnants der Schutzpolizei bildeten den Höhepunkt der Feier. Ergriffen sang die Menge das Lied von »Guten Kameraden« bei der Kranzniederlegung an den Gedenkblechern der vier Gefallenen. Wieder folgte ein Spruch, sodann endete die Feier mit den Liedern der Nation. Zum ersten Male erlebten die Gottscheer, Bessaraber, Südtiroler und Dobrudscha-Ansiedler zusammen mit den Steirern eine würdige Heldenehrung.

### Bewirtschaftung der freierwerdenden Geschäftsräume

Im Rahmen der durch den Reichswirtschaftsminister angeordneten Stilllegung von Betrieben des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, des Handwerks und des Handels, werden zahlreiche bisherige Geschäftsräume frei, die einer sinnvollen Benützung zuzuführen sind. Die freierwerdenden Räume kommen nach einer Freivordung des Chefs der Zivilverwaltung u. a. zur Deckung nachstehender Bedürfnisse, soweit sie kriegsnotwendig sind, in Frage: der gewerblichen und der Ernährungswirtschaft, z. B. im Zuge einer Verlagerung von Betrieben oder der Errichtung neuer Betriebe, des Steirischen Heimatbundes, z. B. für die Errichtung von Kindergärten und der Behörden und öffentlichen Dienststellen, z. B. für die gesteigerten Aufgaben der Arbeitseinsatzverwaltung. Dabei wird besonders darauf geachtet werden, daß durch die zutreffenden Maßnahmen zweckentfremdete Wohnungen im Sinne der Verordnung über die vorläufige Regelung der Vergebung von Wohn- und Geschäftsräumen in der Untersteiermark wieder Wohnzwecken zugeführt werden, um damit zur Milderung der Wohnungsnot beizutragen.

### Blitzableiter der Soldaten von einst

Vom alten 40 Zentimeter hohen »Kopfaufbau« zum Stahlhelm

Im Frühjahr 1843 sahen die Berliner zuerst bei der berühmten Wachtparade ein völlig ungewohntes Bild: Der ein wenig zylindrische Tschako — von da ab der Polizei vererbt — den man 1806 statt des Helms mit aufgeklopfter Lederhülle ersetzte, auf dem eine ansehnliche messingene Helmspitze in der Sonne blinkte, daß es eine rechte Freude war...

Solch martialischer Aufzug gefiel den Berlinern ausnehmend, sie wägen begelstert von der Neuerung. Der König Friedrich Wilhelm der Vierte selber, der ja bellebe keine sodatische Natur war, hatte das neue Uniformstück eingeführt, und der Histo-

Mine verschwunden. Ein weißes Kopftüchlein in der Nähe der Mündung des Reberbaches in die »Hölle« wies auf den Weg, den das arme Mädchen gegangen war.

Heute erzählen nur noch wenige Steine und das rauschende Bächlein von den vergangenen Tagen am Reberbrunnen. Geblieben aber ist das Lieblingslied der Mine, das den Gottscheern bis heute Gesetz war:

Ich wart' nicht auf dich, ich mag dich nicht, Denn du bist mir zu tot und zu bleich, Ejidihe! Und ich bin dir zu schön und zu rot!

a. Die »Prügeliste eines Schulmeisters« vor 100 Jahren. Daß noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts überall in Europa in den Schulen weidlich geprügelt wurde, steht fest. Es gab, namentlich in den Dorfschulen, Haupt- und Nebennoten und der »Bakel« war das Haupterziehungsmittel. Aus dem Jahre 1842 ist ein erstaunliches Dokument überliefert: Die »Prügeliste« eines Schulmeisters, namens J. H. Dieser strenge Erzieher führte in den 61 Jahren und 7 Monaten, die er unterrichtete, peinlich über jede Maulschelle und jede Kopfnaß, die er austeilte, Buch. Als er sich zur Ruhe setzte, hatte er folgendes Verzeichnis beisammen: 911 547 Stockschläge, 124 010 »Pfiße« mit der Haselgerte, 20 989 Ermunterungen mit dem »Stöckchen«, 136 719 Kluppern auf die Finger, 10 235 ebensolche handgreifliche Ermahnungen auf die Plappermäuler, 7908 »Paß-auf-si!«, 1 115 800 »Kopfnüsse«, 12 763 »Ob-auf-si!«, von denen nicht genau feststeht, welcher Art sie waren, meist aber wohl mit der Bibel, der Bibel oder den Heften erteilt wurden. Dazu verzeichnete die Liste dann noch eine Reihe weiterer peinlicher Strafen, wie Knien auf dreikantigen Stäben und anderes. Wie grundlegend anders sieht es doch in unseren Tagen mit der Pädagogik aus

## Unveränderte Lebensmittelzuteilung

Abgabe von Schweineschlachtfetten und Speiseöl

Die Lebensmittelrationen der 47. Zuteilungsperiode gelten auch in der 48. Zuteilungsperiode vom 5. April bis 2. Mai 1943. Es erhalten somit alle Verbraucher die folgenden Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der 47. Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Käse (abgesehen von der in der 47. Zuteilungsperiode erfolgten Sonderzuteilung an Käse), Getreidenährmittel, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunstthong und Kakaozucker.

Lediglich in der Fettverteilung treten folgende Änderungen ein: Die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten erhalten anstelle von 125 g Margarine 125 g Schlachtfette und anstelle von 100 g Butterschmalz 100 g Speiseöl. Auch die über 14 Jahre alten Selbstversorger mit Butter (Inhaber der Reichsfettkarte SV 1 und SV 5) erhalten anstelle von 100 g Butterschmalz 100 g

Speiseöl. Die Gesamration an Fett bleibt also für alle Verbrauchergruppen unverändert.

Schweineschlachtfette werden auf einen abzutrennenden Einzelabschnitt mit dem Aufdruck »125 g Speck oder Schweinefleisch oder 100 g Schweineschmalz« ohne Bestellschein abgegeben. Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß Schweineschlachtfette nicht durch den Einzelhandel, sondern nur durch Fleischer abgegeben werden dürfen. Die Abgabe des Speiseöls erfolgt gemäß dem Aufdruck auf dem Einzelabschnitt in der dritten und vierten Woche der 48. Zuteilungsperiode.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 48 der Reichseierkarte, der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) sowie der Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch und für Speisekartoffeln bis spätestens 10. April 1943 bei den Verteilern abzugeben.

## Weitere Kindergärten im Kreis Marburg-Land

Am 20. März wurde in Lorenzen und am 21. März in Frauheim in Anwesenheit des Kreisamtsleiters Popelnjak und des Leiters der Abteilung Wohlfahrtspflege in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, Pg. Kröning, je ein weiterer Kindergarten seiner Bestimmung übergeben. In den dabei gehaltenen Ansprachen wurde die Wichtigkeit betont, welche den Kindergärten in der Untersteiermark bei der Lösung der Sprachenfrage zukommt, ferner deren soziale und erzieherische Aufgaben eingehend behandelt. Diese Aufgaben sind heute besonders hoch, nachdem durch den Einsatz vieler weiblicher Kräfte dem Amt Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund eine noch größere erzieherische und

Überwachungstätigkeit zukommt, als es diese bisher zu erfüllen hatte.

Bei der gesundheitlichen Ertüchtigung unserer Jugend fällt den Kindertagesstätten vor allem eine vorbeugende Pflege zu, die bei der Neigung vieler Kinder zu Krankheiten umso notwendiger ist, als die Kleinen vor der Befreiung der Untersteiermark zum großen Teil ohne richtige Pflege aufwuchsen und in vielen Fällen unrichtig, leider allzuhäufig auch ungenügend ernährt wurden. Was neben einer angemessenen und planvollen Gymnastik den Kleinen noch zuträglich sein könnte, wird durch enge Zusammenarbeit mit den Ärzten des Gesundheitsamtes festgestellt und sorgfältig durchgeführt.

## Froher Musikabend in Sachsenfeld

Ortseigene Kräfte zeigten ihr Können

In Sachsenfeld fand am 19. März zugunsten des Kriegs-WHw ein froher Musikabend statt. Der Kinosaal war bis zum letzten Platz besetzt. Der Sachsenfelder gemischte Chor, die Musikkapelle und andere Solisten brachten schöne Volkslieder und Operettenmelodien zum Vortrag. Unter der Führung des Kameraden Schaben haben alle Mitwirkenden eine erstaunliche Sicherheit erreicht. Er führte mit viel Liebe und Ausdauer die Schar seiner Sänger und Musiker in kurzer Zeit zu schönen Erfolgen. Die Anwesenden wurden zu stürmischem Beifall hingerissen. Das »Erzherzog Johann Lied« und »Frühling in Wien« wurden von Frau Helene Schaben herzlich vorgetragen. Der »Vogelhändler« und »Drunt in der Lobau«

spielte gefühvoll der Harmonikasolist R. Hrowat jun. Außerdem wirkten der Violinsolist F. Hermann, das Quartett Hermann-Pikl-Hrowath-N. Wabitsch mit. Die verbindenden Worte an diesem frohen Abend sprach mit frischem »Humor Kamerad Feresch.

Die Veranstaltung wurde mit ortseigenen Kräften durchgeführt und ist deshalb umso höher zu werten. An ihr nahmen auch sehr viel Verwundete aus dem Lazarett Neu-Cilli teil. Allen Besuchern dieses schönen Abends brachten die Sachsenfelder Kameraden von der Musik- und Singgemeinschaft viel Frohsinn und Freude. E. Paidasch

m. Unglücksfälle. Mit heißem Tee verbrühte sich der 42jährige Maurer Josef Zeke aus Thesen die linke Hand. — Die 40jährige Hilfsarbeiterin Emilie Drog aus der Gornikstraße in Marburg stürzte von einer Leiter und zog sich dabei eine Fußverletzung zu. — Ferner erlitt das 6jährige Söhnchen Vinzenz des Grundbesitzers Mlakar aus Partin 122 einen linken Armbruch.

m. Kranichfeld berichtet. Am Montag, den 22. März, fand im Schloßsaal in Kranichfeld ein Filmvortrag über »Im Lande der Majas, Azteken, Inkas und Araukaner« statt. Der Vortragende, Pg. Curt Backeberg, der die Eigentümlichkeiten und seltsamen Rassen der verschiedenen Rassen und Völker der Indo-Amerikaner an Hand des Schmalfilms den Zuschauern erläuterte, fand seitens der Teilnehmer das allergrößte Interesse. Der Schloßsaal war bis auf den letzten Platz besetzt. — Der in der Ortsgruppe Kranichfeld zur Durchführung gekommene Kochkurs fand mit einem Abschiedsabend seinen Abschluß, bei dem die Kranichfelder »Funkt-Schrammel« mitwirkten. Die vielen guten Kostproben überzeugten alle Teilnehmer, über die Kochkunst der deutschen Frau nach 42 Kriegsmoaten. Der Ortsgruppenführer Kam. Martshinko dankte der Kochkursleiterin Fräulein Bratanitsch aus Pottau, sowie allen Teilnehmerinnen für die aufgewandte Mühe. Bei Musik und Gesang vergingen die schönen kameradschaftlichen Stunden.

## Zeitgemässes Wäschewaschen

Zur Eröffnung einer Lehrschau in Graz — Deutscher Wäschebesitz 6 Milliarden RM wert

dr. w. Graz, 18. März Nach den neuesten Statistiken ist der gesamte Wäschebesitz aller deutschen Hausfrauen und Anstalten 6 Milliarden RM wert. Aber die jährlichen Wäscheschäden belaufen sich auf die Summe von 400 Millionen RM. Wenn man diese aufschlußreichen Zahlen miteinander vergleicht, wird man sofort von der Notwendigkeit einer faserschonenden und sorgsamsten Behandlung der Wäsche beim Waschvorgang überzeugt. Und was im Frieden schon die Überzeugung lehrte, muß uns allen im Krieg wichtiges Gebot sein, wollen wir uns nicht am Volksvermögen verunsichern.

Diesen Gedanken bei den deutschen Hausfrauen zu vertiefen und ihnen zugleich praktisch zu zeigen, erhält die Wäsche heute mit den im Krieg erhälichen Waschmitteln gewaschen werden muß, ist das Ziel der Lehrschau für zeitgemäßes Wäschewaschen, die vom Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung gemeinsam mit dem Deutschen Frauenwerk in Graz veranstaltet ist. Laufend wird diese Schau in jeweils zwölf Städten des Reiches gezeigt, sodaß nunmehr bald alle deutschen Frauen über dieses hausfräuliche Tagesproblem unterrichtet sind. In Graz bleibt die Lehrschau bis zum 27. März geöffnet. Täglich um 9, 11, 15 und 17 Uhr finden Vorträge mit praktischen Hinweisen statt, durch die man alles lernen kann, was zum Wäschewaschen gehört, ja außerdem

Der Bolschewismus verfolgt seine jüdischen Weltherrschaftsziele, ohne jede Rücksichtnahme auf Glück, Wohlstand und Frieden der von ihm unterjochten Völker

## Sport und Turnen

### Doppeltes Fußballaufgebot Marburg gegen Graz

Am kommenden Sonntag kommt es wieder zu einem großen Kräftemessen zwischen den Steirischen Fußballmetropolen Marburg und Graz. Marburgs Fußballer erscheinen diesmal mit zwei Mannschaften in Graz, so daß sich das gegenwärtige Kräfteverhältnis zwischen Graz und Marburg untrüglich offenbaren wird. Rapid-Marburg bestreitet das Hauptspiel des Tages, und zwar tritt die Pokal-Kampfstagerel zum Tschammer-Pokal-Kampf gegen den GAK an. Im Vorspiel nehmen die Marburger Reichsbanner den Kampf gegen Reichsbahn Graz auf, so daß tatsächlich die zur Zeit spielstärksten Mannschaften aufeinandertreffen. Man bringt auch in beiden Lagern dem Doppelstart der Marburger in Graz lebhaftes Interesse entgegen.

### Betriebssport in Marburg

Zwei Marburger Fußballmannschaften, die sich aus Angestellten des Arbeitsamtes und der Überleitungsstelle zusammensetzen, tragen am Samstagmittag um halb 16 Uhr im Marburger Reichsbahnstadion einen Fußballkampf aus, der den Auftakt zur neuen Entfaltung des Betriebssports geben soll. Da auf beiden Seiten einige bekannte Spieler der Marburger Sportgemeinschaft tätig sein werden, ist mit einem anregenden Verlauf des Treffens zu rechnen.

: Aus der Abt. Rapid der Marburger Sportgemeinschaft, Donnerstag nachmittag um 16 Uhr Übungsspiel am Sportplatz. Erscheinen aller Spieler unbedingt notwendig!

: Frau Aloisia Rudi in Weiz erhielt als zehnte Frau des Gauess Steiermark das Goldene Reichssportabzeichen verliehen.

: 20 Jahre Grazer Sportklub. Der Grazer Sportklub, der 1923 ins Leben gerufen wurde, besteht in diesem Monat auf sein 20jähriges Bestehen zurück. Während dieser Zeit wurde er dreimal Fußballmeister des Gauess Steiermark, und zwar 1935, 1938 und 1940. Bei Kriegsausbruch spielten die Grazer in der Bereichsklasse des Donau- und Alpenlandes, mußten dann aber in die Gauklasse absteigen, der sie heute noch angehören. Große Erfolge errang der Sportklub 1934 bei einer Weltspieltour in Holländisch- und Britisch-Indien, wo 17 Spiele gewonnen wurden und nur zwei verloren gingen.

: Olympiasieger Wölke gefallen. Hauptmann Hans Wölke ist als Angehöriger eines 44-Polizei-Regiments im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen. Wölke gab der Sport einen seiner Besten. Damit war 1936 der beste Kugelstoßer der Welt; er gewann damals mit 16,20 m die Goldmedaille vor dem Finnen Bärund und Gerhard Stille. Mit Ausnahme der Jahre 1939 und 1940 war er von 1934 bis 1942 deutscher Meister im Kugelstoßen. Auch den Europarekord hielt der bärenstarke Berliner, und zwar mit der hervorragenden Leistung von 16,60 m.

: Gall, der eine Zeitlang im Wiener Fußballsport eine große Rolle spielte und auch dem »Wunderteam« angehörte, ist im Osten auf dem Felde der Hoffe geblieben.

: Karlheinz Langhoff, der deutsche Hochsprungmeister, errang bei einem Hallensportfest in Rostock vier Siege. Er sprang 1,90 m hoch, 6,90 m weit, stieß die Kugel 10,52 m und bewältigte den 40-m-Lauf in 5,2 Sek.

: Kriegsversehrt gewann Dreikampf. In einem Hallenfest des Rheydter TC 47 gewann der Kriegsversehrt Mühlen einen Dreikampf.

: In einem Fernkampf der fünf besten Gau-Meistermannschaften wird am 4. Juli die reichsbeste Gewichtheber-Staffel festgestellt.

Auch Witwe Bolte gibt euch Kunde, Vergeßt nicht die Verdunkelungstunde. Verdunkle von 20—4 Uhr



# Schule und Jugendbewegung

Zum Tag der Schule im Rahmen der »Deutschen Jugend«-Woche

Nach dem Tag des „Steirischen Heimatbundes“ fand gestern in allen Standorten als zweite der Innendienstveranstaltungen im Rahmen der Woche der „Deutschen Jugend“ der Tag der Schule statt. Während vormittags die Führerschaft der Deutschen Jugend die Schulen besuchte und nach einem aufklärenden Referat des Schulleiters auch einem Unterricht beiwohnte, versammelte sich am Nachmittag die Lehrerschaft, um einen Dienst der Deutschen Jugend zu besuchen. Anschließend sprach der Gefolgschaftsführer zu den Lehrkräften über die Aufgaben der Jugendbewegung. Fragen der Zusammenarbeit wurden in abschließenden Aussprachen der Lehrer und Jugendführer erörtert. Außerdem fanden in allen Schulen Schülerappelle statt, in denen ein Jugendführer oder eine Mädelführerin sprach. So wurden in allen Veranstaltungen des gestrigen Tages die Notwendigkeit und der unbedingte Wille zur Zusammenarbeit dieser beiden wichtigen Erziehungsfaktoren für Jungen und Mädchen des Unterlandes dokumentiert.

Es taucht auch heute noch mancherorts die Frage auf, ob neben Schule und Elternhaus noch die Jugendbewegung als dritter Erziehungsfaktor notwendig ist. Bei Beantwortung dieser Frage muß eine Tatsache bedacht werden: Das Großdeutsche Reich wurde geschaffen durch eine revolutionäre Bewegung, an deren Spitze Adolf Hitler stand, die NSDAP. Sie wird auch weiterhin die Trägerin des Großdeutschen Reiches bleiben. Es war daher notwendig, daß die Partei einen Erziehungsfaktor schuf, der die Jugend auf die Aufgaben, die sie später als Trägerin des Reiches und der Volksgemeinschaft zu lösen hat, ernst vorbereitet. So gab der Führer den Jungen und Mädchen, die sich hinter der Hakenkreuzfahne zusammenschlossen, seinen Namen und aus ihnen erwuchs die Millionengemeinschaft der Hitler-Jugend. In diese Gemeinschaft aufgenommen zu werden ist das große Ziel der untersteirischen Jugend, die in der Deutschen Jugend des Steirischen Heimatbundes ihren Dienst leistet. Aber auch jetzt schon leben unsere Jungen und Mädchen gleich der Hitler-Jugend in ihrem Dienst, in ihren Einheiten in dieser Gemeinschaft. So bereitet sich die Jugend von heute im Dienst auf die Pflichten von morgen vor.

Das sind die Aufgaben der Jugendbewegung, die als dritter wichtiger Erziehungsfaktor neben Elternhaus und Schule getreten sind. Daß dabei die Notwendigkeit der beiden anderen unberührt bleibt, ist selbstverständlich. Eine gemeinsame Pflicht vor allem ist

jedem der drei auferlegt: die unbedingte Zusammenarbeit. Denn wir können unser Ziel nur dann erreichen, wenn wir gemeinsam marschieren. Würden Elternhaus, Schule und Jugendbewegung versuchen, unsere Jungen und Mädchen in einer anderen Richtung zu erziehen, so würde das wahrscheinlich zur Katastrophe führen und die Jugend in unendliche Gewissenkonflikte stürzen. Schule und Jugendbewegung haben dies erkannt und gehen daher gemeinsam ihren Weg. In sehr vielen Orten ist der Idealfall der Einheit der Erziehung bereits verwirklicht: der Lehrer der vormittags unterrichtet, steht nachmittags als Jugendführer im Dienst. Noch größer ist die Anzahl der Lehrerinnen, die zugleich aktive Mädelführerinnen sind.

Der gestrige Tag war für Schule und Jugendbewegung im Unterland eine Kundgebung zur Einheit der Erziehung und ein gemeinsamer Schritt zum gemeinsamen Ziel: unsere Jungen und Mädchen zu deutschen Männern und Frauen zu erziehen. E. Sch.

## Tag der Schule in Cilli

Am Tag der Schule in der Woche der Deutschen Jugend besuchten die Mädelführerinnen von Cilli die Volksschule II, wo sie vom Schulleiter empfangen und durch die Schulräume und Lehrmittelzimmer geführt wurden. In einem gemeinsamen Appell der Lehrerschaft und der Mädelführerinnen wurden die gemeinsamen Aufgaben aufgezeigt. Nachdem die Mädelführerinnen an einer Unterrichtsstunde teilgenommen hatten, sprach M-Ringführerin Helma Schimek zu den angetretenen Schülerinnen. Am Abend desselben Tages erwiederten die Lehrer den Besuch und nahmen an verschiedenen Diensten der Cillier Mädelführerinnen teil. Gleichartige Veranstaltungen fanden auch in den Jungenschulen und in der Hauptschule statt.

## Schülerappell im Marburger Tegetthoff-Gymnasium

Diestag früh waren die Schüler des Tegetthoffgymnasiums vor dem Fahnenmast in ihrem Schulhof zu einem festlichen Appell angetreten. Der Führer des Bannes Marburg-Stadt, Bannführer Oskar Sturm, und der Leiter des Gymnasiums, Studienrat Dr. Friedrich Borden, richteten Worte an die versammelte Jugend. Aus beiden Reden kam die enge Zusammenarbeit von Schule und Deutsche Jugend zum Ausdruck. Sind sie doch die beiden Erziehungsfaktoren, die nach dem Willen des Führers neben dem Elternhaus unsere Jugend

zu aufrechten und leistungsfähigen deutschen Menschen zu formen haben.

## Jugendbetriebsappelle im Unterland

Im Rahmen der Woche der Deutschen Jugend fanden auch in allen größeren Betrieben der Untersteiermark Jugendbetriebsappelle statt. So sprach Dienstag Bundesjugendführer Schilcher zu den Jugendarbeitern und -arbeiterinnen eines Großbetriebes. Er zeigte dabei die Aufgaben, die der totale Krieg an die Jugend stellt und verpflichtete die Jungen und Mädchen zu weiterem Einsatz. Anschließend fand eine Besichtigung der Lehrwerksstätte des Betriebes statt.

## »Posten in Ordnung übernommen«

Der Bundesjugendführer besuchte den Kreis Pettau

Seit Sonntag, den 20. März, weht stolz auf hohem Mast über dem Adolf-Hitler-Platz, dem Mittelpunkt der alten Draustadt Pettau, die Fahne der Deutschen Jugend. Zwei stramme Jungen halten die Ehrenwache. Unbeweglich stehen sie da, der Stolz über die Auszeichnung, die dieses Wachehalten vor ihrer Fahne für sie bedeutet, leuchtet aus ihren Augen. Da kommen zwei Kameraden amarschiert, bauen sich vor ihnen auf. „Posten in Ordnung übergeben!“ „Posten in Ordnung übernommen!“ hallt es zackig über den Platz und die beiden Neuen stehen mit der gleichen Disziplin und demselben Ernst wie ihre Vorgänger. Und wenn am Morgen zum Hissen und abends zum Einholen der Flagge die Einheiten der Jungen und Mädchen mit frohen Liedern durch die Straßen ziehen, dann sammeln sich die Volksgenossen um den Platz und nehmen interessiert an der Feier teil.

Ebenso steht der ganze Kreis Pettau im Zeichen der Deutschen Jugend. Allorts flattern ihre Fahnen im Märzwind, marschieren stramme Buben und frische Mädchen durch die Märkte und Dörfer. Ihre Lieder jubeln in die Welt und den Alten wird gerade an diesem Treiben der Jungen so recht die ungeheure Wandlung deutlich, die sich in den zwei Jahren her vollzog. Besonders hoch herging in Burgstall in den Büheln: 40 Jungen aus der Landwirtschaftlichen Schule Oberadkersburg hatten im Rahmen der Jugendwoche einen Übungsmarsch nach Burgstall gemacht, wo sie in der Volksschule nächtigten. Bald hallte der ganze Ort wider von den

## Wir hören im Rundfunk

Donnerstag, 25. März

Reichsprogramm: 14.15—15.00: Wälfried Krüger spielt zur Unterhaltung. 15.00—16.00: Heitere Weisen und Märsche. 16.00—17.00: Aus klassischen Operetten 17.15—18.30: 25 mal »Luxemburg« spielt auf! 18.30—19.00: Der Zeitspiegel. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45—20.00: Prof. Karl Tank: Mein Schaffen als Flugzeugkonstrukteur. 20.15—21.00: Friedrich Wührer spielt Beethoven. 21.00—22.00: Beethovens C-dur-Messe (Leitner Klement Krauß).

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Klassische Konzertsymphonie. 20.15—21.00: Bekannte Unterhaltungsweisen. 21.00—22.00: Musik für dich.

fröhlichen Liedern, Tanz und Spiel und den sportlichen Wettspielen, die sie im Verein mit den Mädchen der landwirtschaftlichen Berufsschule Burgstall abhielten.

In Pettau, Friedau und Leonhard spricht im Laufe der Woche Bannführer Pj. Kersch zu den Eltern mit dem Kennwort „Ein Wort der Jugend an die Eltern“, um auch ihnen den neuen Geist, der ihren Kindern innewohnt, nahe zu bringen und einzupflanzen. In allen Ortsgruppen finden Appelle der Amtsträger des Steirischen Heimatbundes mit den örtlichen Führern der Deutschen Jugend statt. Eine Reihe dieser Appelle besuchte am 22. März auch der Bundesjugendführer, so in Friedau, Großsonntag, Thomasberg, Mörtendorf, Margarethen. Seine Fahrt galt besonders dem Dienst der Landeinheiten, der Buben und Mädchen in den Einschichtschulen, wo er überall die gleiche Begeisterung der Jugend, die gleiche erfolgreiche Zielsicherheit ihrer Führung feststellen konnte.

## Frohe Jugendstunde in Marburg

Den Auftakt der Elternabende im Kreis Marburg-Stadt innerhalb der Woche der Deutschen Jugend gaben die Gefolgschaften 12 und 13 Leitersberg-Freidegg. Bis auf das letzte Plätzchen war der Saal in der Carnerigasse gefüllt, ein erfreuliches Zeichen der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Jugend, die in seinen einleitenden Worten auch Jungstammführer Kaiserfeld unterstrich, der gleichzeitig Worte der Begrüßung an den Bundesjugendführer, seinen Mitarbeiterstab, die Ortsgruppenführung und die Eltern fand. Die anschließende Erfolgswar von pulsierendem Jugendleben erfüllt und Lachen und Frohsinn führten das Zepter. Pimpfe, Jungmädchen, Mädchen und Deutsche Jugend wetteiferten in ihren Darbietungen und das herzige Märchenspiel wie die straffen sportlichen Darbietungen, der bunte Liederreigen, die schlichten Volkstänze und die »große Oper«, mit gesundem Humor aufgezogen, zeugten nicht nur von der Arbeit, sondern auch von dem Willen und der Freude, den Weg ins Großdeutsche Reich angetreten zu haben. In allen anwesenden Eltern wird diese Jugend nicht nur Freunde, sondern regste Förderer gefunden haben.

## Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft  
GZ: U/LE/E 2/81-1943 Graz, den 20. März 1943

### Bezug von Eiern

In der 47. Zuteilungsperiode (8. März bis 4. April 1943) werden in der Untersteiermark außer den bereits aufgeführten drei Eiern weitere zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten auf den Abschnitt d 47 der Reichseierkarte ausgeben. Um einen Doppelbezug zu vermeiden, sind die Verteiler verpflichtet, die Einzelabschnitte d 47, die an der Reichseierkarte verbleiben, durch Aufdruck ihres Firmenstempel zu entwerten.  
Im Auftrag: gez. Dr. Artner.

DER LANDRAT DES KREISES MARBURG-DRAU  
Zahl: V-043/9-43 Marburg-Drau, den 24. März 1943

### Bekanntmachung

Das für 25. März 1943 angesetzte Gefechtsschießen im Raume Jablun-Schikola-Pragerhof-Ternowitz-Sestersche-Medwetz-Michelsdorf findet nicht statt.  
Der k. Landrat: gez. Dr. Engelhart.

Der Beauftragte des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums — Dienststelle Marburg/Drau

## Aufforderung

Bei Überprüfung der im Zuge der Maßnahmen zur Festigung deutschen Volkstums in der Untersteiermark angefallenen Vermögenswerte hat sich herausgestellt, daß noch immer nicht alle Verwahrer solcher Vermögenswerte der Verpflichtung zur Anmeldung nach § 11 der Verordnung vom 23. Mai 1941 über die Festigung deutschen Volkstums in der Untersteiermark nachgekommen sind. Wer Vermögenswerte, insbesondere

## Möbel, Kraftfahrzeuge, Gebrauchsgegenstände

oder Geräte aller Art von Personen, die seit dem 1. April 1941 die Untersteiermark verlassen haben, verwahrt oder benützt, wird aufgefordert, diese bis längstens

15. April 1943

schriftlich oder mündlich bei der Dienststelle des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums in Marburg/Drau, Möbelabteilung, Baracke I, Hugo-Wolf-Gasse (Ecke Günther-Prien-Gasse), anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldung wird nicht nur nach Punkt 9 der Verordnung vom 14. April 1941, sondern auch nach den allgemeinen strafgesetzlichen Bestimmungen bestraft werden.  
gez. Seitschnig, SA-Standartenführer.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Der Beauftragte für Volksaufklärung und Propaganda

### Bekanntmachung

über die Zulassungssperre für Buch- und Kunstvertreter.  
Die von mir am 20. April 1942 angeordnete Zulassungssperre für Buch- und Kunstvertreter in der Untersteiermark bleibt bis auf weiteres in Kraft. Danach ist es verboten, Bücher, Kunstblätter und Kunstgegenstände in der Untersteiermark zu vertreiben und zu diesem Zweck Dienststellen, Betriebe und Privatpersonen zu besuchen. Zuwiderhandlungen werden nach Nr. 9 der Verordnung vom 14. April 1941 bestraft.  
Marburg/Drau, den 24. März 1943. 271-3  
Im Auftrag: gez. Janke.

DER LANDRAT DES KREISES MARBURG-DRAU  
Zahl VII-130/1943

### Verlautbarung

Im Sinne der Durchführungsanordnung des Chefs der Zivilverwaltung, verlautbart im Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 8 vom 17. März 1943, Seite 44, ordne ich an, daß in den Gemeindegebieten Windischgraz, Windischfeistritz, Gonobitz und Mahrenberg die Inhaber stillgelegter Gewerbebetriebe vom Zeitpunkt der Stilllegung an gerechnet, über die durch die Stilllegung freigewordenen Räume aller Art vorerst nicht selbst verfügen dürfen. Die Inhaber solcher stillgelegter Betriebe können Anträge auf Freigabe solcher Räume für eigene Zwecke beim Landrat des Kreises Marburg-Drau, Parkstraße 1 (Gewerbeabteilung) einbringen. In diesen Anträgen ist der gewünschte Verwendungszweck genau anzugeben.  
Der k. Landrat: gez. Dr. Engelhart.

DER OBERBURGERMEISTER DER STADT MARBURG-DRAU  
Wohnungsamt

### Bekanntmachung

Auf Grund der Durchführungsanordnung des Chefs der Zivilverwaltung, verlautbart im Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Nr. 3 vom 17. März 1943, Seite 44, ordne ich an: 1. Inhaber stillgelegter Betriebe dürfen vom Zeitpunkt der Stilllegung an gerechnet über die durch die Stilllegung freigewordenen Räume aller Art vorerst nicht selbst verfügen. 2. Die Inhaber solcher stillgelegter Betriebe können Anträge auf Freigabe solcher Räume für eigene Zwecke beim Wohnungsamt Marburg a. d. Drau, Kernstockgasse 6/I, einbringen. In diesen Anträgen ist der gewünschte Verwendungszweck genau anzugeben.  
gez.: Knaus.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege — Dienststelle Marburg/Drau  
Windischfeistritz 9 HR A 2

### Eintragung der Firma eines Einzelkaufmanns

Eingetragen wurde in das Register am 19. III. 1943 Sitz des Unternehmens: Windischfeistritz. Firma: Alfons Kressnik. Inhaber: Alfons Kressnik, Kaufmann in Windischfeistritz. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Geschäftszweig: Einzelhandel mit Spezerei und Kolonialwaren, Stoffe, Kurz- und Eisenwaren.  
Geschäftslage: Windischfeistritz 31. 261-3

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege — Dienststelle Cilli  
G II 24/48

### Bescheid

In das Genossenschaftsregister wurde am 23. März 1943 folgendes eingetragen:  
Mit Bescheid des Beauftragten für Geld- und Kreditinstitute beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark in Graz vom 17. November 1942 ist auf Grund des § 6 der VO über Geld- und Kreditinstitute vom 19. Mai 1941, VO und ABl. des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 20. Mai 1941, Nr. 15 für die zu liquidierende Spar- und Darlehenskasse in Laak bei Steinbrück, Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Liquidation (Hramilnica in posojilnica v Loki pri Zidanem mostu, registrovana združga z neomejeno zavezo v likvidaciji) der Verband der südmarkischen landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen in Graz, Kaiserfeldgasse 5/III zum Abwickler bestellt worden.  
Der Abwickler ist befugt, die für die Abwicklung notwendigen Erklärungen mit rechtsverbindlicher Wirkung gerichtlich oder außergerichtlich abzugeben.  
Die Firmazeichnung wird in der Weise erfolgen, daß zu dem von wem immer vorgeschriebenen oder vorgedruckten Firmawortlaut der abwickelnden Genossenschaft der Verband seine firmamäßige Fertigung durch Vorsetzen der Worte: »Der Abwickler« beifügt.  
260-3

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege — Dienststelle Cilli  
5 Nr 207/43

### Eintragung einer Genossenschaft

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister am 23. März 1943. Sitz der Genossenschaft: Oberburg. Genossenschaftsfirmen: Raiffeisenkasse Oberburg, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.  
Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse  
1. zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparsinns;  
2. zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse);  
3. zur Förderung der Maschinenbenutzung.  
Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 29. Oktober 1941. Ein Geschäftsanteil beträgt RM 50.—.  
Die Haftung ist eine unbeschränkte.  
Der Vorstand besteht aus dem Obmann, seinem Stellvertreter und weiteren 1 bis 3 Mitgliedern.  
Die Mitglieder des ersten Vorstandes sind:  
Obmann: Anton Schechel, Landwirt in Wolschna;  
Obmannstellvertreter: Johann Stiglitz, Gastwirt und Hausbesitzer in Oberburg;  
Vorstandsmitglieder: Franz Stiglitz, Kaufmann in Wolschna; — Ferdinand Remitz, Kaufmann und Landwirt in Martinstal; — Rafael Gluck, Landwirt und Ortsbauernführer in Neustift.  
Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Steiermark.  
Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder, darunter den Obmann oder seinen Stellvertreter erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll.  
Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.  
259-3

### Stadtheater Marburg an der Drau

Donnerstag, den 25. März: **VERKAUFTE BRAUT**, komische Oper in drei Akten von Friedrich Smetana. Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr. Preise 2. 213-3

Freitag, den 26. März: **Erstaufführung: DER G'WISSENSWURM**, Bauernkomödie in drei Akten von Ludwig Anzengruber. Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr. Preise 1.

### An unsere Postbezieher!

Wenn der Postbote zu Ihnen kommt und die Bezugsgebühr für die »Marburger Zeitung« einhebt, bitten wir Sie, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt, die Zahlung nicht zu verweigern. Die Bezugsgebühr ist immer im voraus zu bezahlen.

»Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung

### Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 6 Rpf das fettgedruckte Wort 26 Rpf für Geld-Realität-Verkehr Briefwechsel und Heirat 13 Rpf das fettgedruckte Wort 40 Rpf für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je Wort. Kennwortgebühr bei Abholung der Angebote 30 Rpf bei Zusendung durch Post oder Bote 70 Rpf. Auskaufsgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk: »Auskauf in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf. Anzeigen Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch eblige Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

### Realitäten

Haus mit Grund oder Garten zu kaufen oder pachten gesucht. Unter »Baldigst« an die Verw. 626-2

### Zu verkaufen

Brillen jeder Art! Es empfiehlt sich O. Kiffmann, Marburg, Tegelhofstraße 11. 627-3

Guterhaltener Teppich, 1.60x 1.05, um 40 RM zu verkaufen. Lendplatz 11, links, von 12-13 Uhr. 628-3

Geschäftsstallage, 100, Rollschreibtisch 60, Schrank 100, verkäuflich. Zuschriften unter »Gut erhalten« an die Verw. 629-3

Benzinmotor um 1000 RM verkauft. Kranz, Marburg, Josefstraße 29. 630-3

Salatpflanzen hat abzugeben Gartenbaubetrieb Wallner Albert, Marburg, Kärlnerstraße 75. 605-3

### Zu kaufen gesucht

Bandsäge und Abricht-Dicktenhobelmaschine zu kaufen gesucht. Angebote an Rudolf Wagner, Viktringhofgasse 30 590-4

### Stellengesuche

Fleißiges Mädchen, das kochen kann, sucht tagsüber Stelle. Angebote unter »Ehrlich« an die Verw. 633-5

Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung Volksbildungsstätte Pettau 265-3

Am Montag, den 29. März 1943, um 20 Uhr, im Festsaal des Kreishauses

### Hugo Wolf-Gedenkfeier

Es spricht Musikschriftsteller HANS WAMLEK »HUGO WOLF UND DIE SUDSTEIERMARK«

Ferner wirken mit: Hedi Hinker — Sopran Maria Sanzin — Klavier Direktor Herbert Kiegerl — Bariton Kartenvorverkauf: Amt Volkbildung, Färberg, 3

### Gärtnerei Horwath Luttenberg

gibt bekannt: Wegen Zeit- und Arbeitermangel sind folgende Verkaufszeiten bestimmt: Montag, Mittwoch und Freitag. 623

Gutsbeamter sucht Stelle als Gutssekretär, Buchhalter, Aushilfskraft etc. in Forst- oder Landwirtschaft. Etl. Zuschriften unter »Gutsbeamter« an die Verw. 648-6

Bäckerlehrling sucht Johann Supanz, Seitzdorf-Plankenstein 636-6

### Zu mieten gesucht

Im Hutterblock oder sonstwo im I. Bezirk in Marburg möbliertes oder leeres Zimmer, möglichst mit Badbenützung, von älterem, nicht anspruchsvollem Herrn im Reichsdienst ab 1. April 1943 gesucht. Eigene Bettwäsche und Deckbett werden gestellt. Angebote unter »Ruhiger Mieter« an die Verwaltung erbeten. 638-8

Herr sucht möbliertes Zimmer. Zuschriften unter »Sollid« an die Verw. 594-8

Fräulein sucht Kabinett oder kleines Zimmer. Angebote unter »Mithilfe« an die Verwaltung. 639-8

Junges Ehepaar mit eigener Bettwäsche sucht möbliertes Zimmer. Gefl. Anträge erbeten unter »Eigene Bettwäsche« an die Verw. 640-8

Frau sucht sonnige Wohnung, Küche und Zimmer, als Hausmeisterin in einer Villa, ev. auch auswärts. Adr. Verw. 637-8

### Wohnungstausch

Tausche schöne Wohnung, Zimmer und Küche, mit Garten, in Brunndorf, Yorkgasse 18, mit ebensolcher ohne Garten in der Stadt. Zu besichtigen ab 16 Uhr. 647-9

Hausbesorger-Wohnung, Zimmer, Küche, gegen Mietwohnung zu tauschen. Adr. Verwaltung. 642-9

Arbeitsfreudiger Gärtner, verheiratet, erfahren im Obst-, Gemüse-, Blumenkultur u. Binderei, sucht sofort dauernde Stelle. Zuschriften unter »Steirer« an die Verw. 631-5

Junge Sekretärin, gute Allgemeinbildung, selbstdg. Korrespondenz, Stenographie und Maschinschreiben, sucht passenden Wirkungskreis. Unter »Am Lande bevorzugt« an die Verw. 632-5

### Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitkräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

2 Zahlkellnerinnen, deutsch sprechend, werden aufgenommen. Sofortiger Eintritt erwünscht. Hotel Bauer (Reich), Friedau. 634-6

Eine Hausgehilfin, die jede Hausarbeit versteht, mit längeren Zeugnissen, wird gesucht. Kaul, Schlachthofgasse Nr. 12, II. Stock. 635-6

Heizbares, gut möbliertes

### Zimmer

sucht per sofort in Pettau Lohnbuchh.-Sekretärin. Anträge unter »Nr. 2« an die Verw. 267-3

Logo: A W in a triangle. **JOHANN A. WÜLFING** BERLIN SW 68. Seit Jahrzehnten Herstellerin hochwertiger Präparate auf dem Gebiete der inneren Medizin und der Kalkanreicherung des menschlichen Organismus.

### Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme an der Beerdigung meiner lieben Gattin Barbara Kollar sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden danke ich allen Verwandten und Bekannten. 624 Marburg/Dr., Brunndorf, den 24. März 1943. Franz Kollar, Magazinsdiener i. R.

Nach langem, schwerem Leiden ist **Mitzi Vaupot** Beamtin i. P. heute sanft entschlafen. Das Begräbnis findet Freitag, den 26. März vom Trauerhause in Windischgraz aus statt. Windischgraz, Marburg, Wenigzell, Feldbach, Schölböng, Kapfenberg, Vashidegkut, Laibach, den 24. März 1943. Familien: Vaupot, Mr. Vaupot, Gorup, Vogler, Baukart. 262-3

### Danksagung

In tiefer Ergriffenheit über die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Onkels und Schwagers, Herrn Anton Tominz, Lokomotivführer i. R., sowie für das zahlreiche Geleite und die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten innigsten Dank. Besonderen Dank sagen wir den lieben Berufskollegen, die ihn zu Grabe getragen haben. Marburg, Graz, Agram, im Felde, den 25. März 1943. 625 Die tieftrauernden hinterbliebenen Familien Tominz-Kmel.

Wir geben die traurige Nachricht, daß uns unser geliebter, herzenguter Gatte, Vater, Großvater und Urgroßvater, Herr **Georg Podgorschek** nach einem arbeitsreichen Leben im 79. Jahre seines Daseins nach kurzem Leiden für immer verlassen hat. Das Begräbnis findet am Freitag, den 26. März, um 10 Uhr vormittag in Kötsch statt. Unter-Kötsch, Marburg-Drau, den 24. März. In tiefer Trauer: Apollonia Podgorschek geb. Robitsch, Familien Lukschitz u. Meichenitsch 649

### BURG-LICHTSPIELE

Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr Fernruf 2219 **Der Fall Rainer** Für Jugendliche nicht zugelassen!

### ESPLANADE

Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr Fernruf 25-29 **Einmal im Jahr** Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Donnerstag, Freitag, Samstag und Montag um 13.45 Uhr **Hänsel und Gretel** Sonntag keine Märchenvorstellung!

### Metropol-Lichtspiele Cilli

**FRAU SIXTA** Für Jugendliche zugelassen! 195-3

### Ton-Lichtspiele Pettau

Willy Fritsch und Gisela Uhlen in dem Film: **DIE UNVOLLKOMMENE LIEBE** Für Jugendliche nicht zugelassen. 248-3 Freitag und Samstag um 15 Uhr, Sonntag um 11 Uhr und Montag um 15 Uhr Märchenvorstellung: **Hänsel und Gretel** Kartenvorverkauf ab sofort für zwei Spieltage täglich von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr in der Geschäftsstelle Pichler, Ungartorgasse 2

### Gebrauchsanweisung

beachten! „Kufeke“ nur kurz aufkochen und nicht mehr nehmen als vorgeschrieben ist! Auf die Abschnitte A-D der Broikarte für Kinder bis zu 18 Monaten erhält die Mutter genügend „Kufeke“ für ihr Kind. R. KUFEKE, HAMBURG-BERGEDORF 1

Wohnungstausch. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad in Cilli gegen gleichwertige 3-Zimmerwohnung in Cilli oder nächster Umgebung zu tauschen gesucht. Angebote unter »Sofort« an die Geschäftsstelle Cilli. 264-3-9

Tausche wegen Krankheit Hausmeisterstelle gegen Mietwohnung. Adr. Verw. 641-9

### Heirat

Intell. Reichsbeamter, 49/172, wünscht Bekanntschaft mit gebildeter Dame, Mitte Dreißig — Witwe nicht ausgeschlossen — und Wäscheausstattung zu ehelichen. Dreizimmer-Wohnung vorhanden. Domizil Marburg-Drau. Unter »Edel und gutmütig« an die Verw. 643-12

### Funde = Verluste

Armbanduhr wurde gefunden. Abzuholen Mohren-Apotheke, Marburg. 644-13

### Verschiedenes

Fahren parteiamtlicher Art liefert kurzfristig Fahnenherzeugung Mina Repper, Graz, Geidorfplatz 2, Tel. 81904. 175-3-14

Tausche ganz neuen Kinderwagen gegen gut erhaltenen Teppich, 2 1/2 x 3 m, Linoleumteppich oder elektr. Herd mit 2 Platten. Angebote unter »Kinderwagen« an die Verw. 645-14

Tauschobjekt: Photoapparat »Prontor II«, Form. 4x6 und 6x6, 1:2.9, gegen Schreibmaschine und Aufzählung. Adr. in der »Marburger Zeitung«. 646-14

Heizbares, gut möbliertes **Zimmer** sucht per sofort in Pettau Ingenieur-Bauleiter. Anträge unter »Nr. 1« an die Verw. 266-3

Logo: Clover. **Deutsche Reichs-Lotterie** 6x50000 über 100 MILLIONEN. Erste Ziehung der I. Klasse d. 9. Deutschen Reichs-Lotterie am 16. und 17. April 1943. Staatliche Lotterie-Einnahme **WESACK** Marburg-Drau, Herrng. 25 Fernruf 20-97 54-3

**Kohle schafft für uns Kraft** Zur Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse werden Kraftwerke in erheblichem Maße beansprucht. — Also — das Gebotene recht haushälterisch verwenden! Helft mit, Kohlenklee zum Taufen! jagael

**HANSAPLAST LEUKOPLAST ABC-PFLASTER TUSSISPECT TEMAGIN.** **Beiersdorf** HAMBURG WIEN POSEN 162-3 **Kein Haus im Unterland ohne Marburger Zeitung!**